Wissenschaftliche Beilage zum Jahresbericht
des Realprogymnasiums i. E. nebst Realschule i. E.
zu Lichtenberg bei Berlin. Ostern 1911.

Das Kölner Wahlprivileg.

Von

Karl Haenchen
Oberlehrer.

1911.

Ostern 1911. Progr.-No. 131.

9li
1

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

UNIVERSITÄTS- UND LANDESBIBLIOTHEK DÜSSELDORF

HT008896523

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Das Kölner Wahlprivileg.

Die Kölner Kirche hat im 10. Jahrhundert ein Wahlprivileg besessen. Diese Tatsache ist bisher meist übersehen worden, obwohl sie durch einen Satz aus dem Privileg, das Otto II. am 19. November 979 dem Magdeburger Klerus verlieh, sichergestellt ist. Dessen Wortlaut ist, soweit er für uns in Betracht kommt, im Zusammenhang folgender: „. . omnibus . . . presentibus . . . atque futuris . . . pateat, qualiter nos . . ., ut Coloniensis et aliae per nostrum aecclesiae regnum diffusae regum et imperatorum preceptionibus ac privilegiis in potestate concessum tenent, prefati loci clero . . . ius speciale, quotienscumque successionis usus exigat, ac singulare arbitrium elegendi inter se pastorem . . . ., hoc privilegio firmiter concessimus . . . .'[1])

Soweit ich sehe, nehmen weder Dümmler noch Uhlirz hierauf in ihrer Darstellung Rücksicht; Gerdes hat zwar die Stelle bemerkt, meint aber, es sei den Kölnern damit „gelungen, von Otto II. die Anerkennung eines fingierten Rechts zu erlangen"; Hinschius weist in einer Anmerkung darauf hin, ohne sich näher darüber auszulassen; Hauck in seiner Kirchengeschichte erwähnt zwar das Magdeburger Privileg, setzt es aber mit Köln nicht in Verbindung, auch nicht in seiner Untersuchung über ‚die Entstehung der bischöflichen Fürstenmacht'; jüngst hat sich E. Laehns damit beschäftigt, doch ohne die Sache mit der gebührenden Ausführlichkeit zu behandeln.[2])

Es bleibt die Frage zu beantworten, ob das Privileg nicht noch sonstige Spuren hinterlassen hat, sei es unter Otto II., wo seine Existenz feststeht, sei es vorher oder später, und ob es sich vielleicht nachweisen läßt, in welcher Zeit es verliehen worden ist und wann es seine Wirksamkeit einbüßte.

Hier kommen einzig die Wahlen selber als Quelle in Betracht, und wie mich dünkt, geben sie eine im wesentlichen befriedigende Antwort. Der Verlauf der Kölner Wahlen, wie ihn uns eine bis ins Einzelne gehende Betrachtung zeigen soll, beweist, daß Köln von der Zeit Ottos I. bis zu Heinrich II., vielleicht sogar schon am Ende des 9. Jahrhunderts, ein Wahlprivileg besessen. —

1) MD II, S. 235 f. (Nr. 207). — 2) Ernst Dümmler, Kaiser Otto der Große. (Jahrbücher d. Dtsch. Geschichte.), 1876; — K. Uhlirz, D. Jahrbücher d. d. R. u. Otto II., 1902; — Gerdes, Die Bischofswahlen in Dtschld. unter Otto d. Großen von 953—73, Gött. 1878; — P. Hinschius, System des katholischen Kirchenrechts mit besonderer Rücksicht auf Deutschland, Bd. II, 1878, S. 532, Anm. 2; — A. Hauck, Kirchengeschichte Deutschlands III, S. 400, Anm. 6; derselbe, Die Entstehung der bischöflichen Fürstenmacht, Leipzig 1891 —

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Wir haben aus dem zehnten Jahrhundert (das wir zunächst für unsere Untersuchung heranziehen), nur von drei Kölner Wahlen einigermaßen ausführliche Nachrichten. Zwei davon fallen vor 979, und zwar in die Zeit Ottos des Großen; ihnen wollen wir unsere Aufmerksamkeit zuerst zuwenden. Um sie aber recht beurteilen zu können, ist es notwendig, daß wir uns vorher noch ein Bild davon machen, wie die Erhöhung der Bischöfe unter Otto dem Großen im allgemeinen erfolgt ist.

Es fanden unter seiner Regierung im ganzen gegen 70 Bischofswahlen statt. Über 14 davon wissen wir garnichts auszusagen; es sind die Wahlen der Bischöfe Lantbert v. Freising (937)[3]), Hildibold v. Münster (947)[4]), Hartbert v. Chur (949)[5]), Drogo v. Osnabrück (949/50)[6]), Udo v. Straßburg (950)[7]), Helmward v. Minden (c. 950)[8]), Abraham v. Freising (957)[9]), Lantward v. Minden (c. 958)[10]), Erchanbald v. Straßburg (965)[11]), Rispert v. Brixen (c. 967)[12]), Duodo v. Münster (969)[13]), Milo v. Minden (c. 969)[14]), Ruodbert v. Mainz (970)[15]) und Balderich v. Speier (970)[16]). Bei den übrigen sehen wir ziemlich klar. In unmittelbarer Gegenwart des Königs sind etwa 10 Bischöfe gewählt worden, nämlich sicher Günther v. Regensburg (940)[17]), vielleicht Poppo I. v. Würzburg (941) und Reginbald v. Speier (941)[18]), höchstwahrscheinlich Hugo v. Lüttich (945)[19]) und Farabert v. Lüttich (947)[20]), vielleicht Anno v. Worms (950) und Gottfried v. Speier (950)[21]),

---

— Erich Laehns, Die Bischofswahlen in Deutschland von 936—1056 unter besonderer Berücksichtigung der königlichen Wahlprivilegien und der Teilnahme des Laienelementes, Diss. Greifswald 1909, besonders S. 18 u. S. 22, Anm. 4, S. 88. — 3) S. für die Quellen die Zusammenstellungen bei Hauck, KG III, S. 1002. — 4) Ebd. S. 996. — 5) Ebd. S. 984. — 6) Ebd. S. 997. — 7) Ebd. S. 990. — 8) Ebd. S. 995. — 9) S. Dümmler S. 295; Gerdes S. 14. — 10) S. Hauck, KG III, S. 995. — 11) Ebenda S. 990; Dümmler S. 394; Gerdes S. 22. — 12) Hauck III, S. 1002. — 13) Ebd. S. 996. — 14) Ebd. S. 995. — 15) Annal. S. Bonifatii breviss. 970 (MS III, 118, 40): ‚Ruodbertus ep. electus est', was aber wertlos ist, da derselbe Ausdruck für die Wahlen Friedrichs (937, Zeile 35), Wilhelms (954, Z. 37) u. Hattos (968, Z. 39) gebraucht wird, bei denen, wie weiterhin gezeigt werden wird, Einsetzung oder Designation vorliegt. Vgl. auch Dümmler S. 472, besonders Anm. 2; Gerdes S. 30; Hauck, bischöfl. Fürstmcht. S. 26. — 16) Gerdes S 30; Hauck III, S. 989. — Die Erhebung Wisunds v. Brixen fällt vielleicht in den Anfang der Regierung Ottos I.; sein Nachfolger Hugo ist wahrscheinlich überhaupt zu streichen, s. Hauck III, S. 1002. — 17) Thietm. chron. II, 26 (Schulausg. S. 35): Imperator audita Ratisbonensis ecclesiae presulis morte, eo perrexit, et ut episcopatum non alio daret nisi eo, qui primus sibi occurrerit, in somnis ammonitus est usw. Er trifft am Morgen als ersten den custos aecclesiae Guntherius. ‚Hunc autem cum caeteris confratribus ad eleccionem antistitis ad sanctum Petrum venientem cesar explicato cunctis somnio ceteroque rei eventu, cum consilio cleri tociusque populi ad sacerdotem constituit.' Vgl. Dümmler S. 125 und dagegen, namentlich betreffs der Chronologie Hauck, bischöfl. Frstmcht., S. 31 f. und KG III, S. 1004. — 18) S. Hauck, bischöfl. Frstmcht., S. 33 f., der aus der Erwähnung in den MD und aus Ottos Itinerar v. 941 auf Wahl resp. Einsetzung des an Ort und Stelle gereisten Königs schließt. — Dümmler S. 118 f. — 19) Dümmler spricht (S. 145) nur von Einsetzung während Ottos Aufenthalt in Lothringen, Hauck, bischöfl. Fürstenmacht S. 35 im allgemeinen von Ernennung. Die Hauptquelle berichtet (Flodoard. ann. 945, MS III, 392, 47 ff.): „[Hugo princeps] . . . proficiscitur Othoni regi obviam. Qui rex nolens loqui cum eo, mittit ad eum Conradum ducem Lothariensium. Cum quo locutus Hugo, infensus Othoni regi revertitur. Richario Tungrensium presule defuncto, idem episcopium rex Otho Hugoni, abbati monasterii s. Maximini, nolenti atque refugienti dedit, eumque ordinari fecit episcopum, et ita remeat trans Rhenum." Otto hielt sich also links vom Rhein auf (vgl. auch August Heil, Die politischen Beziehungen zwischen Otto dem Großen und Ludwig dem IV. von Frankreich (936—54), Berlin 1904, S. 80 f.); da aber für den 13. Juli als Aufenthaltsort Aachen feststeht (MD I, S. 149, Nr. 70), so wird sich Otto wohl entweder selber nach Lüttich begeben haben oder die Wähler zu ihm gekommen sein. Vgl. B.-O. 127 a und b. — 20) Die Quellen (s. Hauck III, 994; Dümmler übergeht die Wahl) berichten nichts, was hinreichte; wenn die ann. Stabul. 947 (MS XIII, 42, 47) sagen ‚Farabertus per electionem rite ordinatur', so bedeutet das weiter nichts, als daß (wie ganz natürlich) eine den kirchlichen Vorschriften entsprechende Wahlhandlung überhaupt stattgefunden. Ottos Itinerar ergibt aber, daß er sich am Tage nach Hugos Tode, der am 26. Januar 947 erfolgte, in Frankfurt aufhielt (MD I, S. 168, Nr. 86, B.-O. 146), am 14. Februar in dem an der Straße von Frankfurt über Limburg nach Köln gelegenen Orte Salz, am 24. Februar in Aachen (Böhmer-Ottenthal 147 f.) und das Osterfest (11. April) wieder in Aachen feierte (Dümmler S. 155), wo wir ihn noch am 18. April antreffen (MD I, S. 170, Nr. 88, B.-O. 149); wahrscheinlich schon im Februar fand die Wahl statt. — 21) Otto ist Anfang Februar in Worms, Ende Februar in

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

sicher Wilhelm v. Mainz (954)[22]) und Otgar v. Speier (961)[23]) und vielleicht auch Reginold v. Eichstädt (966)[24]). Achtmal fand die Wahl vor Ottos Vertreter oder wenigstens nach dessen Anweisung statt, sei es, daß Otto vorher selbst den Kandidaten ausgesucht, sei es, daß er dies seinem Bruder Brun überlassen hatte, der wiederholt die Vertretung übernehmen mußte. So wurden Rather v. Lüttich (953)[25]), Evrakar v. Lüttich (959)[26]) und Wigfried v. Verdun (959/60)[27]) gewählt, ferner Ingram v. Kamerik (962)[28]), Gerhard I. v. Toul (963)[29]),

---

Speier, s. Böhmer-Ottenthal 182b u. 185; cont. Regin. 950 (Schulausg. S. 164); Ann. Weissenburg. 950 (MS III, 59, 1). Anno ist 937—50 Abt in Magdeburg, s. Gest. epp. Magedeb. (MS XIV, 378, 19 ff.): ,. . .Anno Magdeburgensis cenobii primus abbas . . Wormaciensis presul ab omni loci illius clero et populo eligitur'; Thietm. chron. II, 22 (Schulausg. S. 31). — Dümmler S. 65 u. S. 177 f., Hauck, bischöfl. Frstmcht. S. 34 f. — 22) Gewählt auf dem Reichstag zu Arnstadt, Annal. Augien. 954 (Jaffé, Bibliotheca III, S. 706: ‚Eodem vero anno ego Willihelmus . . . ., loco [Frithurici] cum consensu cleri et populi eiusdem sanctae sedis 16. kal. Januarii, ipsoque die pace inter regem Ottonem et filium eius Liudolfum facta, in loco Aranstedi sum electus.' S. B.-O 239b. Gerdes S. 10; Hauck, bischöfl. Fürstenmacht S. 25. — 23) Sein Vorgänger Gottfried stirbt am 16. oder 17. Mai, am 17. urkundet Otto in Worms (MD I, S. 308 f. Nr. 224 f.), wo er einen Reichstag abhält, (s. B.-O. 297a ff.); vgl. Dümmler S. 331, Anm. 6; Gerdes S. 17. — 24) Vgl. Hauck, bischöfl. Fürstenmacht S. 35; Dümmler S. 409, Anm. 4; B.-O. 431a; Gerdes S. 23 f. — 25) Er wurde vom König designiert und von Lütticher Abgesandten vor Brun am 21. September in Aachen und nochmals am 25. September in Köln gewählt; Ruotger. vita Brun. 38 (Schulausgabe S. 39): ‚Ratherus . . . . Leodicensi cathedrae vacanti magna [Brunonis] industria secundum statuta canonum incardinatus est. (Ausgeschrieben in Folc. gest. abb. Lob. 23, MS IV, 64, 36 ff.). — Rath. phrenesis 11 (Migne 136, S. 738): ‚Clementia regis interventu, cuius praecipue intererat, archipraesulis usw.; derselbe, phrenesis prooemium (S. 366 f.): ,. . . . . data optione [sc. ab Ottone], interventu fratris eius Brunonis archipraesulis atque patratu, postquam electus coram ad Aquas, quod dicitur, Grani palatium usw.; S. 367: rursum sequenti dominica ab eodem, hoc est, Leodiensis ecclesiae populo electus' usw.; derselbe: de contemptu canonum I, 9 (a. a. O. S. 498). — S. auch A. Vogel, Rather von Verona I, S. 180 ff.; Dümmler S. 227; Gerdes S. 8. f.; Hauck, bischöfl. Frstmacht S. 35. — 26) Folc. gest. abb. Lobb. 27 (MS IV, 69, 7 f): ‚Interea Baldrico decedente, domnus Evracrus ex Bonna decanus, Brunone consentiente, efficitur episcopus'; Ans. gest. epp. Leod. 24 (MS VII, 201, 26 ff.): ,. . . . Everacrus . . . . constitutus est episcopus, annuente Brunone archiepiscopo eodemque ut aiunt duce' usw. — Dümmler, S. 302; Gerdes S. 16; Hauck, bischöfl. Frstmcht., S. 36. — 27) Bei Wigfrid v. Verdun ist Wahl durch Brunos Vermittelung gewiß. Er stammte aus Bayern (s. Gest. epp. Vird. cont. 3, MS IV, 46, 15: „de Bawariorum partibus vir Teutonicus"), erhielt aber wie Gerhard v. Toul seine Bildung in Köln, von wo aus er auf den bischöfl. Stuhl gelangte (s. Sigeb. vita Deoder. cap. 7 (MS IV, 467, 46 ff.): ‚Leucis praeerat Gerardus, Virduni antistabat Wicfridus; qui quales fuerint, vel hinc potest sciri, quia collegae fuerunt huius nostri Deoderici et disciplina scilicet Brunonis incliti, cuius etiam iudicio ad gradum pontificatus meruerunt provehi.' Daher wird wohl die Identifizierung des in der vita Brunonis 49 (S. 50) erwähnten Kölner Geistlichen mit ihm richtig sein (Hauck, bischöfl. Frstmcht. S. 36; Gerdes S. 19; s. auch vit. Deod. c. 8, a. a. O. S. 468, 18 ff.). Wenn Berengar 12. August 959 starb (s. Necr. S. Vit. Vird., N. A. 15, S. 130), so dürfte der Ansatz von Wigfrids Regierungszeit mit 959 (Hauck ebd., dazu die v. Dümmler S. 339, Anm. 2 erwähnte Urkunde von 959: ‚anno ordinationis domni Wigfridi s. Vird. eccl. antistitis primo, Hist. de Metz IIIb, 74) das Richtige treffen. Danach ist die Erzählung Hugos v. Flavigny (chron. I, zu 961, MS VIII, 364, 32 ff.) von Wigfrids Wahl vor Berengars Tode, der dazu erst unter Otto III. erfolgt sein soll, gänzlich hinfällig; so urteilt auch schon Gerdes (S. 19), während Dümmler (S. 338 f.) noch Hugo Glauben schenkt, wobei er zugleich (nach Flod. ann. 962, MS III, 406, 14 ff.) versehentlich behauptet, Wigfrid hätte 962 an der von 13 Bischöfen besuchten Synode ‚in pago Meldensi' teilgenommen, während nur von se[illegible] Anwesenheit bei der Weihe des Erzbischofs Odelricus v. Rheims (Z. 18) berichtet wird. — 28) Gest. epp. Ca[illegible] 432, 35 ff.): Post [Berengarii] excessum Engrannus, ante Corbiensis cenobii s. obtentu Brunonis prefati archipatris, cum quo pro rebus fratrum, q[illegible] procurabat (vgl. hierzu Hauck, KG II, S. 378, Anm. 3), notitiam et familiaritatem hab[illegible] copale solium promovetur. — Dümmler S. 374; Gerdes S. 19; Hauck, [illegible] S. 36. — 29) Widrici vita s. Gerardi ep. 3 (MS IV, 493, 9 ff.): Mestus ergo Leuchorum viduatus pastoris, ad memoratum archipraesulem Brunonem lega[illegible] desolationem sui humili suggestione intimat, utque sibi succurratur, su[illegible] postulat, ne velut grex errabundus, pastore perdito, dispereat etc.. — Dümmler S.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Dietrich I. v. Metz (965)[30]), Hatto II. v. Mainz (968)[31]) und Wolfgang v. Regensburg (972)[32]). Von 29 weiteren Wahlen wissen wir oder dürfen mit Bestimmtheit annehmen, daß der König zwar nicht selbst dabei war, aber den Kandidaten vor der Wahl designierte. So „ernannte" er, nach unmittelbarer Aussage der Quellen, Dudo v. Havelberg (947)[33]), Thietmar v. Brandenburg (949)[34]), Dietrich v. Trier (965)[35]), Hiltebold v. Chur (zwischen 966 und 976)[36]), Adalbert v. Magdeburg (968)[37]), Boso v. Merseburg (968)[38]), Hugo v. Zeitz-Naum-

---

Hauck S. 36. — 30) Nach der Hauptquelle, der vita Deod. I (MS IV, 465, 35 ff.) ist es Brun, der die Wahl veranlaßt. Nachdem er nach Adalberos Tode (962) drei Jahre die Verwaltung von Metz geführt, läßt er Dietrich wählen: ,. . . utile duxit, consobrinum suum Deodericum . . . illic incardinari'. Zeile 42 ff.: Concordante itaque clero tociusque plebis unanimi consensu, annitente etiam cuncto palatinorum senatu, inthronizari eum fecit in augusta Mettensium sede . . . .' Die Worte annitente etiam cuncto palatinorum senatu' lassen aber erkennen, daß der Hof, also der Kaiser, dabei ein bestimmendes Wort mitsprach. Brun scheint erst vom Kaiser im Jahre 965 zur Neubesetzung des Metzer Stuhles aufgefordert zu sein, wobei die Personenfrage wahrscheinlich gleich miterörtert wurde, und zwar fand dies nach Ottos Rückkehr aus Italien statt. So wenigstens läßt sich die Nachricht des contin. Regin. 965 (Schulausgabe S. 176) deuten: ,hoc demum anno imperatore ab Jtalia redeunte, Heinrico archiepiscopo Treverensi Thiedericus eiusdem ecclesiae diaconus et Adalberoni Metensi episcopo Thiedericus consobrinus imperatoris successores instituuntur. — Wie man sieht, wurde bei dieser Gelegenheit auch Dietrich v. Trier eingesetzt, bei dessen Erhöhung aber von einer besonderen Beihilfe Bruns nichts verlautet. Vgl. Gerdes, S. 20 ff.; Hauck S. 29; Richard Martini, Die Trierer Bischofswahlen vom Beginn des 10. bis zum Ausgang des 12. Jahrhunderts, Berlin, 1909, S. 15 f.; Dümmler S. 373 ff. — 31) Hatto war vorher Abt von Fulda. Dorthin sandte Otto Egillulf v. Hersfeld und ließ einen neuen Abt wählen, darauf mußte Egillulf in Mainz Hattos Wahl bewirken; annal. Hildesh. 968 (Schulausg. S. 23): ,Egillulfus Herveldensis abba transmissus est ex parte imperatoris de Italia, ut fratres Fuldenses Wirinharium eligerent ad abbatem, indeque adiit Mogontiam, ut ille clerus simulque totus populus Hattonem . . . sibi constituerent in dominium pontificalis honoris.' — Dümmler S. 443; Gerdes S. 26; Hauck, bischöfl. Frstmcht. S. 25; Johannes Simon, Stand und Herkunft der Bischöfe der Mainzer Kirchenprovinz, Weimar, 1908, S. 8. — 32) Die Wahl wird durch kaiserliche Legaten anbefohlen und durchgesetzt; vita Wolfkangi episc. 14 (MS IV, 531, 26 ff.): „Per legationem episcopi (Pilgrim v. Passau) et suggestionem marchicomitis (Burchard) imperator Otto secundus (es kann aber nur Otto I. gemeint sein) suae et ecclesiasticae utilitati prospiciens . . . . omnes, qui pro eodem episcopatu adipiscendo laborabant, avertit, et se totum ad electionem venerandi viri Wolfkangi convertit. Sicque legatos celeriter misit, ut idem famulus dei in locum cathedrae pontificalis eligeretur, deinde, vellet an nollet, ad Franconofurt, ubi imperator natalem Domini celebraturus erat, deduceretur' (vgl. Arnold. de S. Emmerammo II, 2, MS IV, 557, 29 ff.); Zeile 39 ff.: ,tunc . . . . . cum his, qui missi fuerant ab imperatore, perrexerunt (Wolfgang u. Pilgrim) ad civitatem Ratisponam; ubi clerus et populus, ut imperator petiit, secundum morem ecclesiasticum unanimiter sanctum Wolfkangum elegerunt. Sicque eum cum universali legatione ad curtem regiam miserunt.' (Vgl. Arnold. a. a. O. II, 3 (ebd. Z. 38 ff.). — Dümmler S. 496; Gerdes S. 33; Hauck S. 33; B.-O. 558, a. — 33) Bei der Besetzung neugegründeter Diözesen war ein solches Verfahren selbstverständlich, vgl. Hauck, bischöfl. Frstmcht. S. 37; MD I, S. 156, 14 (Nr. 76): ,. . . . . preficientes ei venerabilem et religiosum praesulem Uodonem 34) MD I, S. 189, 14 (Nr. 105): ,. . . . . preferentes ei religiosum presulem Thiatmarum.' — 35) Vgl. oben Anm. 30; ferner vgl. Kurt Löhnert, Personal- und Amtsdaten der Trierer Erzbischöfe des 10.—15. Jahrhunderts, Diss., Greifswald 1908, S. 16 f. — 36) Hauptquelle: MD I, S. 573, 10 ff. (Nr. 419b): ,Obeunte namque prealibato iam eiusdem aecclesiae episcopo[Hartberto], Hildibaldus venerabilis episcopus eius loco satis pro meritis subrogatus est.' — Dümmler S. 490, Anm. 4; Gerdes S. 30. — 37) Hauptstelle für uns (mit Aufforderung an die Wähler zu einer nachträglichen Wahl): B.-O. 484 = MD I, S. 502 f. (Nr. 366): ,Igitur Magadaburgensi civitate, ..., archiepiscopalem sedem fieri desiderantes . . . ., virum venerabilem Adalbertum . . . archiepiscopum et metropolitanum totius ultra Albiam et Salam Sclavorum gentis . . . . . fieri decrevimus pariter et elegimus, quem et Romam pro pallio a domno papa suscipiendo direximus. Et ut hec nostra electio firmior et subnixior fiat, eum vestre caritati dirigimus et ut a vobis omnibus et vocum acclamatione et manuum elevatione electus sue sedi inthronizetur, omnimodis desideramus.' Vgl. Thietm. chron. II, 22 (Schulausg. S. 31 f.) und gest. epp. Magdeb. 10 (MS XIV, 382); — Dümmler S. 447 ff.; Gerdes S. 26 f.; Hauck S. 30; Johannes Schäfers, Personal- u. Amtsdaten der Magdeburger Erzbischöfe (968—1503), Diss., Greifswald 1908, S. 15. — Vgl. oben Anm. 33. — 38) Vgl. Anm. 33. — MD I, S. 503, 9 ff. (Nr. 366): ,Et quia vir venerabilis Boso multum iam in eadem Sclavorum gente ad deum convertenda sudavit, inter Merseburgensem et Citicensem aecclesiam quam velit electionem habeat, altera vero secundum convenientiam nostram in dispositionem archiepiscopi nostri cedat.' — Thietm. chron. II, 36 (Schulausgabe S. 41): ,. . . . . Boso, antecessor meus a prefato imperatore constitutus . . . . Qui in monasterio

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

burg (968)[39]), Burchard v. Meißen (968)[39]), Giselher v. Merseburg (971)[40]) und Tetdo v. Kamerik (972)[41]). Auch bei Adaldag v. Hamburg (937)[42]), Michael v. Regensburg (942)[43]), Berengar von Kamerik (956)[44]), Brun v. Verden (962)[45]) und Ansbert v. Kamerik (966)[46]) dürfen wir die kurzen Wahlnachrichten vielleicht im selben Sinne interpretieren. Auf Grund bloßer Kombination, ohne uns auf unmittelbare Berichte stützen

---

Christi martiris Emmerammi . . . . nutritus est et, inde ad servicium cesaris assumptus, beneficium Citicensis aecclesiae pro magni laboris sui debita remuneratione percepit et iuxta predictam civitatem. . . templum Domino . . . . edificat . . . . et quia is in oriente innumeram Christo plebem predicacione assidua et baptismate vendicavit, inperatori placuit eleccionemque de tribus constituendis episcopatibus ei dedit, Misnensis, Citicensis atque Merseburg. Pre hiis omnibus, eo quod pacifica erat, Merseburgiensem ab augusto exposcens aecclesiam, quamdiu vixit, studiose eandem rexit.' Dümmler, S. 449; Gerdes, S. 28; Hauck S. 37. — 39) Vgl. aus dem 1. Zitat d. Anm. 38.: ‚[electio] vero secundum convenientiam nostram in dispositionem archiepiscopi nostri [Adalbert] cedat.' Wichtig für uns ist das ‚secundum convenientiam nostram'; eine allgemeine Besprechung über die etwa in Frage kommenden Persönlichkeiten wird wohl vorhergegangen sein, ehe Adalbert Otto verließ. Vgl. Thietmar chron. II, 22 (Schulausg. S. 31 f.). Daselbst betreffs Hugos und Burchards Erhöhung (S. 32): ‚Archiepiscopus autem a clero et omni populo magnifice susceptus, in his festivis diebus consecravit Bosonem, Merseburgiensis aecclesiae pastorem I., Burchardum Misnensis eclesie provisorem I., Hugonem episcopum Citicensum I.' — Dümmler S. 451; Gerdes S. 28; Hauck S. 37. — 40) Thietm. chron. II, 37 (Schulausg. S. 42): ‚Sed cum primus ecclesiae pater nostrae . . . . . expiraret, intercessione Annonis, episcopi Wormacensis, inperator Gisilero . . . . episcopatum dedit.' Der Wortlaut würde für sich allein nicht genügen, da man ‚episcopatum dare' auch im allgemeinen als die (nach vorausgegangener Wahl stattfindende) endgültige Verleihung durch den König auffassen könnte. Hier macht aber der Umstand, daß es sich um eine der neuen Grenzdiözesen handelt, eine Einsetzung so gut wie sicher. — Dümmler S. 545; Gerdes S. 31; Arthur Böhmer, Erzbischof Giselher von Merseburg, Osterprogramm des städtischen Realgymnasiums zu Stettin, 1887, S. 3. — 41) Gest. epp. Cam. I, 92 (MS VII, 438, 30 ff.):‚. . . . . [Otto] Tetdonem . . . . ., primis atque maioribus Saxoniae progenitum, Coloniensis aecclesiae sancti Severini prepositum, licet renitentum, ..., conpetenter tamen ad pastoralis regiminis sublimavit officium. Ordinatione itaque peracta (!!), vir Dei venerabilis . . . . gregem commissum visitaturus ad sedem sibi concessam devenit.' — Dümmler S. 498; Gerdes S. 35; Hauck S. 35; Uhlirz, Otto II., S. 28. — 42) Adam. gest. Hammab. eccl. pont. II, 1 (Schulausg. S. 43 oben): ‚. . . . . Adalgus ferulam pastoralem suscepit a magno Ottone.' Doch ist das vielleicht nur als ganz allgemein aufzufassen, vgl. oben Anm. 40. — Dümmler S. 67; Hauck S. 25. — 43) Thietmar chron. II, 2 (Schulausg. S. 35 unten): ‚[Otto] audito obitu tanti patris (Günthers), Michaelem huic succedere fecit.' — Über die Datierung siehe Hauck, bischöfl. Frstmcht. S. 32; Dümmler S. 125. — 44) Er war ein Fremder für Kamerik und dazu mit Otto verwandt; gest. epp. Cam. I, 80 (MS VII, 431, 20 ff.): ‚. . . Berengarius [Fulbertum] in episcopio secutus, summam regiminis sumpsit; vir siquidem ex nobili parentela Germaniae (also ‚Ausland'!) ortus, sed et Ottonis imperatoris proxime consanguineus; Flodoard. ann. 956 (MS III, 403, 44 ff.): ‚ipsum episcopium cuidam Berengario Tranrhenensi clerico tribuitur, nepoti Bovonis Catalaunensis quondam episcopi.' — Dümmler S. 283; Gerdes S. 13; Hauck S. 35. — 45) Thietm. chron. II, 32 (Schulausg. S. 38): ‚Fuit [Brun] consanguineus predicti ducis (er war der Neffe des Markgrafen und (seit 961) Herzogs Hermann, s. Heinemann, Markgraf Gero, Stammtafel), nova monachus Corbeia (in der Liste der fratres Corbeienses als Brun episcopus aufgeführt, s. MS XIII, 276, 5; vgl. unten Anm. 53); et ob venerationem suam inperator eundem Amolongo successorem statuit episcopo.' Ann. Saxo 962 (MS VI, 615, 61 f.): ‚Amalungus Fardensis episcopus obiit, frater Herimanni ducis, eique Bruno, Corbeiensis monachus, cognatus eiusdem ducis, successit. — Gerdes (S. 18) und auch Laehns (S. 57) ziehen zu dieser Wahl auch folgende Stelle aus den Chron. epp. Verdens. (Leibnitz. script. rer. Brunsw. II, S. 214 unten) heran: ‚Huius (sc. Heremanni) beneficiis ecclesia Verdensis fratre suo Amelungo interpellante nullo modo creditur alienae, qui nequaquam huc usque potuisset in suo statu substitisse, nisi fuisset regum, principum ac fidelium largis beneficiis de tempore in tempus salubriter enutrita.' Hieraus liest Gerdes, daß Bruns Vorgänger Amelung den Kaiser gebeten hatte, das Bistum Verden, das wegen seiner Armut nur durch besondere Unterstützung der sächsischen Fürsten bestehen könne, keinem Fremden zu übertragen, und meint, daß Brun diesem Umstand seine Erwählung verdanken wird. Schon Friedrich Wichmann, Untersuchungen zur älteren Geschichte des Bistum Verden (Zeitschrift des Historischen Vereins für Niedersachsen, Jg. 1904, S. 316, Anm. 141) hat die Benutzung dieser Stelle für die Wahl abgelehnt. Sie hat in der Tat mit der Wahl nichts zu tun, sondern besagt nur, daß Hermann auf Veranlassung seines Bruders Amelung, des damaligen Bischofs, die Verdener Kirche mit Gütern ausstattete, so daß sie nicht in Schulden geriet (vgl. auch Wichmann, a. a. O. S. 312, bes. Anm. 127, und S. 313). — Die Abfassung des chronicon epp. Verd., aus dem die Stelle herstammt, setzt Wichmann ins 14. Jahrhundert (S. 281). — 46) Gest. epp. Cam. I, 88 (MS VII, 433, 15 ff.): ‚. . . . . postmodum vero [Ansbertus] pro rebus s. Ve-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

zu können, nehmen wir dasselbe Verfahren bei Friedrich v. Mainz (937)[47]) an, ebenso bei Herold v. Salzburg (940)[48]), Berengar v. Verdun (940)[49]), Hored v. Schleswig (947)[50]), Otwin v. Hildesheim (954)[51]), Heinrich v. Trier (956)[52]), Folkmar v. Paderborn (961)[53]), Dodelin v. Brandenburg (965/968)[54]), Liudolf v. Osnabrück (967)[55]), Egward v. Oldenburg (968)[56]), Wolkold v. Meißen (969)[57]), Jordan v. Posen (c. 969)[58]), Pilgrim v. Passau (971)[59]) und Notger v. Lüttich (971)[60]). Das sind in Summa 47 Wahlen, d. h. der bei weitem überwiegende Teil.[61]) Mithin gilt es als allgemeine Regel, daß Otto der Große die Bistümer selber besetzte und die geeigneten Männer selber auswählte und daß die Wahl durch Klerus und Volk erst nachträglich stattfand.

Es bleiben einige Wahlen, die eine Ausnahme bilden, darunter auch die Kölner. Soll nun das Ausnahmeverfahren der Kölner Wahlen für uns irgend eine Beweiskraft haben, so müssen wir vorerst untersuchen, wie die übrigen Ausnahmen zu erklären sind.

Wir nehmen zuerst drei Wahlen beiseite, nämlich die Wahlen Balderichs v. Lüttich (955), Friedrichs v. Salzburg (958) und Wibolds v. Kamerik (971). Hier ist, das zeigt sich sofort, das Abweichen von der Regel

---

dasti, quas in pago Baduensi praevidebat, imperatori notus, culmen episcopalis cathedrae adeptus est.' — Dümmler übergeht die Wahl, Gerdes S. 24; Hauck S. 35. — 47) Am 31. Mai Tod Hildiberts (Hauck S. 24, Anm. 5); Otto ist am 29. und 30. in Ingelheim nachweisbar, s. B.-O. 65 f., am 30. Juni ist Friedrich schon Erzkanzler, s. ebd. Nr. 67; dazu Dümmler S. 66; Hauck S. 24 f. — 48) Hauck S. 29 f.: „Erwägt man jedoch, daß Otto erst zwei Jahre vorher das Recht [des Bayernherzogs], die Bischöfe zu bestellen, für die Krone zurückgenommen hatte, und nimmt man sein . . . Verfahren bei der ersten Erledigung des Regensburger Bistums hinzu [vgl. oben Anm. 17], so kann man es nur als sehr wahrscheinlich finden, daß Herold seine Würde von dem König erhielt." Ich kann mich dem nur anschließen. — Vgl. sonst Dümmler S. 104, Anm. 5; Hans Widmann, Geschichte Salzburgs (1907), S. 154. — 49) Er war ein Fremder (Hugon. chron. I, zu 949, MS VIII, 360, 13 f.: „. . . . . intronizatus est in pontificatu Virdunensis urbis in partibus Saxoniae ex magnatum ortus prosapia domnus Berengarius), und mit Otto verwandt (gest. epp. Virdun. cont. 2 (MS IV, 45, 34 f.): ‚Deinde domnus Berengarius, primi Ottonis imperatorius consanguineus, vir nobilis et Saxonicus, factus est huius civitatis episcopus). — Dümmler S. 108; Hauck S. 35. — 50) Vgl. Hauck, KG III, S. 100. — 51) Ernennung wahrscheinlich, da er vorher Abt in Magdeburg war, s. Gest. Archiepp. Magdeb. (MS XIV, 379, 19 ff.): „. . . . . Thietardo Hildensemensis ecclesie antistite iter universe carnis ingresso, Othwinus Magdeburgensis abbas in eius cathedra eligitur fungi pontificio.' Vgl. ebd. S. 378, 22f. — Dümmler S. 243; Gerdes S. 10; Hauck S. 36. — 52) Gleichfalls Verwandtschaft mit dem Kaiserhause, s. Flodoard. ann. 956 (MS III, 403, 42 f.): ‚Episcopatus Trevirensis cuidam Haynrico, regis Ottonis propinquo datur'; dazu bes. Hauck S. 29, Anm. 2; sonst Dümmler S. 282; Gerdes S. 12. Otto hat das Trierer Wahlprivileg von 913 niemals beachtet, so allem Anschein nach auch hier nicht, vgl. Martini, a. a. O. S. 13 ff. — Löhnert, a. a. O. S. 16. — 53) Vorher Mönch in Corvei, s. ann. Corb. 983 (MS III, 5, 18): ‚Folcmarus monachus obiit Patharbrunnensis episcopus': er wird einer der beiden ‚Folcmarus' sein, die bis 942 unter den ‚fratres Corbeienses' genannt werden, s. MS XIII, 276, 7 f.). Otto konnte aber nicht, wie Gerdes S. 17 will, bei seiner Erhebung zugegen sein. Folkmars Vorgänger Dudo starb am 26. Juli (s. Dümmler S. 312; Hauck, KG III, S. 988), während Otto sich schon am 13. Juli und dann dauernd in Magdeburg aufhielt (s. MD I, S. 294 ff., Nr. 213 ff.), vgl. Hauck, bischöfl. Frstmcht. S. 36, Anm. 12. — 54) Geweiht zwischen 25. September 965, dem Tag nach der Weihe Erchanbalds v. Straßbg, und dem 2. März 968, dem Todestage Wilhelms v. Mainz, s. Hauck, KG III, S. 1008. Dümmler S. 451 f.; über die Wahl ist nichts bekannt, doch darf man hier bei dem erst vor kurzem gegründeten Bistum sicher auf Einsetzung schließen. — 55) Er war mit Otto verwandt (Otto I. nennt ihn 'nosterque fidelis ac consanguineus', s. B.-O. 554), wahrscheinlich schon seit 948 königlicher Kaplan und seit 953 an Bruns Stelle Kanzler, s. Dümmler S. 165, Anm. 5 u. S. 486; Gerdes S. 24 f.; Hauck S. 36. — 56) Vgl. Hauck, KG III, S. 105 unten. — 57) Er war königlicher Kaplan und Lehrer Ottos II., s. Thietm. chron. IV, 6 (Schulausg. S. 67); Dümmler übergeht die Wahl; Gerdes S. 32. — 58) Wohl bei der Gründung des Bistums eingesetzt (vgl. oben Anm. 33); Dümmler S. 452, Anm. 1; Gerdes S. 29; Hauck, KG III, S. 201 f. — 59) Durch die Fürsprache des Salzburger Erzbischofs Friedrich, seines Verwandten, erhöht; s. Vita Godeh. 6 (MS XI, 172, Note 6), wo er Friedrichs ‚nepos' heißt. Dümmler S. 493; Gerdes S. 32; Hauck, KG III, S. 163 f. — 60) Er war ein vornehmer Schwabe, Probst v. St. Gallen, kaiserlicher Kaplan und am Hofe sehr angesehen; s. Ans. gest. epp. Leod. II, 25 (MS VII, 203, 1). Ann. Hild. 1008 (Schulausg. S. 30); Aegid. Aur. II, 50 (MS XXV, 57, 11 ff.) ist zu spät, um ins Gewicht zu fallen. — Dümmler S. 463; Gerdes S. 34 f. — 61) Zu erwähnen wäre noch Ottos Verhalten hinsichtlich Augsburgs: im April 971 übertrug er die weltlichen Geschäfte im Bistum und die Anwartschaft auf die Nachfolge Adalbero, dem Neffen des noch (bis 4. Juli 973) amtierenden Bischofs Adalbero, s. Gerh. vit. Oudalr. c. 21 (MS IV, 407,36ff); B.-O. 528 a. —

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

durch besondere lokale und zeitliche Verhältnisse bedingt. Es wird kein Zufall sein, daß wir hier — um das Gemeinsame vorwegzunehmen — lauter Städte haben, die an der Peripherie des Reiches liegen. Hier war, namentlich im Westen, die Herrschaft des Königs nicht so gefestigt, daß nicht von Zeit zu Zeit partikulare Bestrebungen nach größerer Bewegungsfreiheit gegen seine Intentionen verstoßen hätten.

In Lüttich trat das grell hervor, als im Jahre 955 dem Herrscher durch den Aufstand der Herzöge und die Ungarnnot die Hände völlig gebunden waren. Seit 953 tobte die Empörung in Deutschland[62]), 954 fielen auch die Ungarn wieder ein,[63]) (die seit 943 von den Bayern wiederholt glücklich besiegt worden waren)[64]) und Herzog Konrad schloß sich ihnen an[65]): da hielten die Feinde des Bischofs Rather ihre Zeit für gekommen. An ihrer Spitze standen die Grafen Reginar und Ruodvolt, die ihrem Neffen Balderich gern den bischöflichen Stuhl verschaffen wollten. Auch Erzbischof Rotbert v. Trier gesellte sich zu ihnen. Rathers zu wenig massive, komplizierte Natur, die sich zu seinem Schaden gern in beißenden Worten Luft machte und dabei auch die Hochgestellten nicht schonte, paßte nicht in die dortigen Verhältnisse. So wurde er jetzt, wo ein Eingreifen des Königs nicht zu fürchten war, ohne weitere Umstände vertrieben, — ‚more villici sine causa eiectus', wie Wilhelm von Mainz treffend an den Papst schrieb, — und man wählte, ohne sich um die Rechte des Königs zu kümmern, den genannten Balderich. Brun von Köln, der als geistliches Oberhaupt dazu Stellung zu nehmen hatte, sah keine Möglichkeit zu erfolgreichem Widerstand. Die Lütticher Grafen versprachen, nicht zur feindlichen Partei überzutreten, wenn man ihnen diesmal den Willen täte, und so ward Brun, um die Lage nicht noch zu verschlimmern, zur Nachgiebigkeit gezwungen, erkannte Balderichs Wahl an und erteilte ihm die Weihe.[66])

Mit derselben Aufstandsbewegung hing die Wahl Friedrichs v. Salzburg[67]) zusammen. Dort

62) Vgl. Dümmler S. 211 ff. — 63) Ebd. S. 231. — 64) Vgl. Hauck, KG III, S. 152 f. — 65) S. Dümmler S. 232. — 66) Folc. gest. abb. Lob. 23 (MS IV, 65, 9 ff.): ‚Cum [Ratherius] apud nos nativitatem Domini . . . . . celebraret, facta est in Leodio contra eum gravissima conspiratio, quae nisi et hic penitus amoveretur, et in eundem locum Baldricus, qui erat de magnatorum terrae illius prosapia oriundus, subrogaretur, sedari visa est non posse.' — Ebd. cap. 26 (S. 67, 41 ff.): ‚Baldricus ecclesiae Leodiensi praeerat. Is avunculum suum Raginerum unice colebat, pro eo quod eum in episcopatu adipiscendo ille plurimum iuverat. — Ans. gest. epp. Leod. 23 (MS VII, 201, 19 ff.): ‚Nec tamen usque in finem vitae suae eius honoris [Ratherius] est potitus; nam dum in mores hominum tam scriptis quam dictis inveheretur aequo mordatius, hoc non ferente potentum insolentia a nostra sede nichilominus deicitur [et] . . locum dedit Baldrico'. — Rath. phren. prooemium (Migne 136, S. 367): ‚cumque postea ingenio iam fati Baldrici, patratuque . . . . Rodberti Trevirorum archiepiscopi, vi publica comitum Regeneri atque Ruodvolti, nepos ipsorum, qui et filius fratris exstiterat Baldrici: (talia ut quid contigerint ne difficile sit coniectari) eiusdem nominis puer quidam ut institueretur; et ut per omnia materies personarum acceptionis pateat, neglecta timiditate iam dicti regis germani, ne scilicet iam fati comites a rege ad Conradum, qui tunc contra ipsum agebat, deficerent, sibique cum eo inimicarentur; vel (quo verius ipsius asserunt defensores) resistendo quia nullum habere potuit idem archiepiscopus, ut inhiaverat, ex episcopi amicis, vel militibus adiutorem, fuisset expulsos.' — Ruotg. vit. Brun. cap. 38 (S. 40): ‚Set ad sui pernitiem pars sinistra praevaluit; quicquid pro salute eorum (sc. Leodiensum) gestum est (sc. a Brunone, nämlich die Erhöhung Rathers) hoc sibi pestiferum aestimabant. Quid multa? Erratum est, saevitum est, nec cessatum est, donec expulsione eius (sc. Ratherii) crudelitati suae et nequitiae satisfacerent. Ablata est omnis spes restitutionis eius; conspiratio enim gravissima facta est; quae nisi et hic penitus amoveretur, et in eundem locum Baldricus, qui erat de magnatorum terrae illius prosapia oriundus, subrogaretur, sedari non posse visa est. Ad hanc sentinam tempestates . . confluxerunt; navis ecclesiae laborante remige fluctuavit; gubernator ipse procellosae tempestatis impetum ferre non potuit. Cessit igitur; cessit, ne vinceretur a malo, set vinceret in bono malum; cessit adversantium voluntati . . . . . Obstricti sunt sacramentorum fide spontanei, ut si accipere mererentur episcopum quem petebant, invicta exinde firmitate auctoritatem ecclesiae et ius imperatorum tuerentur.' — Brun eilte selbst nach Lüttich, s. das Rathersche Fragment im N. A. IV, S. 179, Abschnitt 4; die Drohung (Abschnitt 5, S. 180): ‚. . . . . [eum] huiusmodi concludunt in arto, ut aut ordinareris quantotius aut ipsi (Die Gegner, von denen ‚Reginarius' im Abschn. 4 genannt ist) a rege . . descisscerent penitus.' Der Brief Wilhelms v. Mainz an Agapet II. bei Jaffé, Bd. III, S. 349 (Ep. Mogunt. Nr. 18). — Dümmler S. 233; Gerdes S. 11; Hauck S. 35 f. — 67) Vgl. Dümm-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

scheint der Erzbischof Herold den unglücklichen Versuch gemacht zu haben, einer entschiedenen Parteinahme für oder wider den König aus dem Wege zu gehen.[68]) Das wurde sein Verderben. Am 1. März 955 nahm ihn Herzog Heinrich bei Mühldorf am Inn gefangen, ließ ihn blenden und hielt ihn in Seben fest.[69]) Seine Gegner im Bistum — er scheint deren unter dem Adel, an den Herzog Heinrich jetzt die Stiftsgüter verteilte[70]), nicht wenige gehabt zu haben—benutzten dies, um sich seiner für alle Zukunft zu entledigen. Sie konnten— abgesehn von allem andern, was sie etwa gegen ihn vorzubringen hatten — geltend machen, daß er als Blinder nach kanonischem Recht keine geistlichen Amtshandlungen mehr verrichten durfte.[71]) Bald nach Herolds Gefangensetzung nahmen sie daher, das ist so gut wie sicher, in Salzburg eine Neuwahl vor. Hierauf läßt erstens die Äußerung in einer Bulle Johanns XIII. von 967 schließen, daß Friedrich, Herolds Nachfolger, ‚electione et postulatione omnium pene nobilium Bawariorum scilicet clericorum et laicorum'[72]) auf den erzbischöflichen Stuhl gelangt sei, zweitens der Umstand, daß dieser ein Sproß des im salzburgischen Gebiete reich begüterten und mächtigen Aribonenhauses war, der Bruder des Grafen Sieghart III.[73]) Damit wäre auch hier das sonst allgemein geltende Recht verletzt worden. War Friedrich zwar durch diesen Wahlakt noch nicht rechtmäßiger Erzbischof — das wurde er erst durch die Entscheidung der Ingelheimer Synode vom 18. April 958, die unter Ottos Vorsitz tagte[74]) —: eine von dem sonstigen Brauch abweichende Wahl hatte aber doch stattgefunden.[75])

Nun Kamerik. Es ist bei seiner vorgeschobenen Lage, seiner größtenteils französischen Bevölkerung und seiner Zugehörigkeit zur Rheimser Erzdiözese stets ein bedrohter Posten gewesen. Ganz abgesehn von Eroberungsgelüsten auswärtiger Mächte saß auch hier ein trotziger, wilder Adel, der nur mühsam zu bändigen

---

ler S. 268 u. 294 f.; Gerdes S. 14 f.; Hauck S. 30 f. und KG III, 39 f.; H. Widmann, Geschichte Salzburgs (1907), S. 156 ff. — 68) Vgl. Hauck, KG III, 39 f. — 69) Cont. Reg. 954 (Schulausg. S. 167): ‚. . . . . ibi (in Bayern) Heroldus archiepiscopus a fratre regis caecatus'; Ann. S. Ruodberti Salisburg. 956 (MS IX, 771, 55 f.): ‚Heroldus archiepiscopus a duce Heinrico, qui expulsus erat, apud Muoldorf excecatur'; Auctar. Garstense 956 (MS IX, 566, 29 f.): ‚Heroldus Salzeburgensis archiepiscopus excecatur apud Muolidorf et Hainricus dux, qui hoc fecit, obiit Kal. Nov. eodem anno'; Hauptquelle der Brief Wilhelms v. Mainz an Agapet II. (Jaffé, Bibl. III, S. 348): ‚Non est regi locus regendi. Episcopis suum subtrahitur privilegium; qui — quasi pupillae Domini — angariantur, exterminantur, excaecantur, sicut ille sanctae Iuvavensis aecclesiae archiepiscopus Heroldus. Qui Kalendis Ma. (= Martiis, s. Gerdes S. 14, Anm. 4) captus a patruo nostro Heinrico, duce Baioriorum, sine aliquo accusatore canonico exoculatus et in exilium apud Seponam urbem religatus est'. — Für die Chronologie vgl. Dümmler S. 248, Anm. 2. — 70) Fortsetzung des Briefes v. Wilhelm (a. a. O. S. 348): ‚Eius vero parroechia — res dico aecclesiasticas, insuper et sedem suam — vassallis prefati ducis distributa esse dinoscitur, et a proprio tutore huc usque privatur. Non personam, sed factum accuso. Dux comesque episcopi . . . . . sibi operam vindicat.' — 71) S. den Passus aus der Bulle Johanns XIII. von 967 (Jaffé-Wattenbach-Löw. I, Nr. 3717, S. 472, B.-O. 449): ‚Sanctitati ac dilectioni notum vestrae esse volumus, quod Heroldus dudum Salisburgensis aecclesiae archiepiscopus, contra canonicam et apostolicam auctoritatem nefaria praesumptione post suorum oculorum amissionem videatur sacrum celebrare mysterium, et, quod ridiculum est, pallium gestare solemniter. Hoc . . . . debet videri exsecrabile.' — Dazu Gerdes S. 15, Anm. 3. — 72) A. a. O.; vgl. auch oben die Stelle in Anm. 70, besonders ‚insuper et sedem suam'; auch ‚sedes sua vassallis distributa esse dinoscitur!' — Wertlos: Restaurat. monast. s. Petri Salisb. (MS XV, 1056, 11 f.): ‚. . nobilis prosapiae Fridaricus pontificalique excellentia dignissimus electione pontificum plurimorum infulari promeruit.' — 73) S. z. B. Salzburger Urkundenbuch I, S. 168 (Nr. 1); ferner Eduard Richter, Untersuchungen zur histor. Geographie des ehemaligen Hochstiftes Salzburg und seiner Nachbargebiete (Mitteilungen des Instituts für österr. Geschichtsforschung, 1. Ergänzungsband (1885), S. 628 ff., der ihn (Stammtafel S. 634) für den Sohn des Grafen Engelbert I. (925—40) hält, der „in sämtlichen unmittelbar um die Stadt Salzburg liegenden Gerichten" Graf war (S. 639); sein Bruder Sieghart III. war Graf in den Gerichtsbezirken Tetelheim, Törring und Haunsberg nordwestlich von Salzburg an beiden Ufern der Salzach (s. S. 643, dazu die Karte am Ende des Bandes). Nach Joseph Egger (Das Aribonenhaus, Archiv f. österreich. Geschichte, Band 83 (1897), S. 404) war der Besitz des Hauses im Isengau noch älter und bedeutender als der im Salzburggau. — 74) Cont. Regin. 958 (Schulausg. S. 169): ‚Fridericus consensu Heroldi Inglinheim in presentia regis in octavis paschae (= 18. April) habita ibi XVI episcoporum sinodo, Juravensi ecclesiae archiepiscopus ordinatur.' — B.-O. 259 b. — 75) H. Widmann, a. a. O. S. 157, Anm. 4 nimmt königliche Ernennung an.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

war und seine Lust darin fand, seinem Bischof das Leben sauer zu machen. Das zeigte sich im ganzen 10. Jahrhundert. Lange Jahre lag der königliche Graf von Kamerik, Isaak, in heftigem Streit mit Bischof Fulbert (c. 934—956). Da der Graf antideutscher Gesinnung stark verdächtig war, entschied Otto im Jahre 948 zu Gunsten des Bischofs, wobei er diesem die Rechte der Stadtgrafschaft übertrug.[76]) Nach Fulberts Tode mußte eine starke und willenskräftige Hand die Zügel ergreifen, sonst stand ein erneuter Ausbruch des alten Zwistes, vielleicht noch Schlimmeres bevor. Otto bestimmte daher nicht etwa einen Kameriker zum Bischof, sondern einen sächsischen Edlen, Berengar, der mit ihm verwandt war.[77]) Das war jedoch ein Mißgriff. Berengars Stolz und Härte überschritt alles Maß, und da er nicht einmal die Landessprache verstand, hatte er, besonders mit den Bürgern der Stadt, die heftigsten Zusammenstöße.[78]) Dies unerwartete Resultat seiner Politik scheint Otto zu einem Wechsel in seiner Methode veranlaßt zu haben. Er gab zwar das Bestimmungsrecht über die Nachfolge nicht aus den Händen, aber Ingram[79]), der 962 auf Bruns Verwendung den bischöflichen Stuhl bestieg, war — als Mönch aus dem Kloster Corbie in der Diözese Amiens — aller Wahrscheinlichkeit nach ein Franzose, außerdem aber, wie uns berichtet wird, ein Mann von mildem Sinn, ‚omni mansuetudine plenus'[80]), und Ansbert (966—970/71, ursprünglich Mönch von St. Vaast zu Arras) bekleidete sogar ein Archidiakonat in Kamerik selbst.[81]) Trotzdem trat keine Ruhe ein. Die Übergriffe, die sich der Adel erlaubte, wollten nicht aufhören, und selbst Ansbert sah sich lange Zeit den heftigsten Anfeindungen ausgesetzt.[82]) Die ‚primores[83]) Cameracensium' trachteten danach, im Bistum mit ungestörter Freiheit schalten zu können, und das war nur möglich, wenn sie einen Bischof erhielten, der ihren eigenen Kreisen entstammte. Ansberts Tod (Ende 970 oder Anfang 971)[84]) fiel in gelegene Zeit: Otto befand sich gerade auf seinem letzten Römerzuge. Sie warteten also nicht ab, bis der König ihnen einen neuen Herrn zur Wahl erkor, sondern usurpierten das Recht, eine selbständige Wahl vorzunehmen. Ihr Kandidat war ein (allerdings vortrefflicher) Mann aus ihrem Kreise, der Archidiakon Wibold von Noyon.[85]) ‚Hunc primores Cameracensium —

— 76) S. Wilh. Reinecke, Geschichte der Stadt Cambrai bis zur Erteilung der lex Godefridi (1227), Marburg, 1896, S. 18 ff. — 77) S. oben Anm. 44; Reinecke S. 24 f. — 78) Gest. epp. Cam. I, 80 (MS VII, 431, 22 ff.): ‚Qui quoniam magis secularibus quam aecclesiasticis negotiis implicatus, per excellentis prosapiae sublimitatem animum quodam pulsu iactantiae attollebat, morum et vitae obpugnationibus sumpto officio contraibat. Hic etiam tantae feritatis extitisse dicitur, ut non modo lingua et natione, sed etiam moribus populo suo barbarus esse videretur. Quanto etenim regii generis ei aspirabat auctoritas, tanto ferocior populum saepe vexabat. Saepe itaque, partim propter eius animi immoderatam levitatem partimque propter civium repugnantium ferocitatem atque inobedientiam, inter se difficilis oriebatur seditio, aliquando vero intererat implacabilis congressio. Quod autem tantas infestationes edebat, quod tantas inquietudines irrogabat, hoc nimirum non potius episcopi, quam insolentiis suorum civium possumus imputare, quos semper pre ferocitate inobedientes omnibus suis episcopis audivimus atque rebelles existere. — Die Bürger schließen um 958 eine Verbrüderung gegen ihn, „der erste nachweisbare Zusammenschluß der Bürgerschaft" v. Kamerik, s. Reinecke, S. 100 ff. — 79) S. oben Anm. 28. — 80) Gest. epp. Cam. I, 85 (SM VII, 432, 39). — 81) S. oben Anm. 46; Gest. epp. Cam. I, 88 (MS VII, 433, 16): „. . . . Atrebatensis monasterii aeque monachus atque Cameracensis aecclesiae archidiaconus.' — 82) Gest. epp. Cam. a. a. O. Zeile 19 ff.: ‚Hic autem, ut antecessores iam diximus et ut successores posterius dicturi sumus, graves atque multas iniurias ab ipsis suis militibus sustinuit adversumque eorum contumacias diu contendit.' —83) Über die Bedeutung dieses und ähnlicher Ausdrücke vgl. Reinecke S. 90 ff. Gemeint ist damit immer der höchste Laienadel der Grafschaft. Wie sehr er die Bischofswahlen beherrschte, dürfte auch die Tatsache erweisen, daß neben ihm von 934—1051 der Wahlbeteiligung des Klerus in den Quellen überhaupt mit keiner Silbe gedacht wird! Erst bei Lietberts Wahl (1051) hören wir, daß ‚cum casatis aecclesiae' auch die Archidiakonen es sind, die den Bischofsstab an den Hof bringen, s. Gest. Lietb. 3 (MS VII, 490, 24 ff.), dazu die die Gesta ausschreibende, aber gerade in wesentlichen Punkten merkwürdig abweichende Rudolfi vita Lietberti (Acta SS., Iun. IV, S. 590 E ff.), von der in den Anmerkungen zu den Gest. Lietb. (MS VII) viel zu wenig abgedruckt ist. — 84) Gest. epp. Cam. I, 88 (MS VII, 433, 24, dazu ebd. S. 438, Anm. 43. — 85) Gest. epp. Cam. I, 89 (a. a. O., Z. 26 ff.): ‚Sequitur Wiboldus, Noviomensis aecclesiae archidiaconus, vir videlicet tam secularibus quam aecclesiasticis

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ex his enim claram propaginem trahebat — una eadem voluntate acclamant.' Diese Wendung der Gesta epp. Cam. klingt zwar sehr allgemein, dürfte aber doch nicht bloß auf eine Kandidatenaufstellung, sondern auf eine Wahl hindeuten; das sehen wir, wenn wir sie im Zusammenhang mit einer späteren Stelle[86]) betrachten. Es wird da dem Kaiser vom Verfasser der Gesta das Wort in den Mund gelegt, die Kameriker hätten Wibold zum Bischof empfangen ‚secundum suam (d. h. ihrer eigenen) electionem'. Hinzu kommt, daß von einer sonstigen Wahl, die nach dieser acclamatio erfolgt wäre, nichts berichtet wird. Immerhin hielten sich die adligen Herren so weit zurück, daß sie erst brieflich den Kaiser baten, ihnen den Genannten zum Bischof zu geben — ‚directisque imperatori epistulis cum multo favore [hunc] sibi donari episcopum expostulant'[87]) — und seine Einwilligung abwarteten, ehe sie Wibold persönlich nach Italien sandten, um die Belehnung in Empfang zu nehmen. Otto muß wohl gedacht haben, es sei das beste, den Wunsch der Kameriker zu erfüllen, um endlich bei ihnen friedliche Zustände herzustellen; er sagte ja. ‚Nec difficile imperator, comperta bona opinione illius, mox precibus eorum voluntario affectu adquievit, assensumque tribuens, eorum legationem libenter implevit.'[88])

Wir sehen auch hier eine regelwidrige Wahl, die in besonderen lokalen Verhältnissen ihre Erklärung findet.

Die Tendenz dieses Vorstoßes, den der Kameriker Adel unternimmt, tritt in noch helleres Licht, wenn wir auch noch einen Blick auf die nächste Wahl[89]) werfen, die nur ein Jahr später erfolgte und dank Ottos eben bewiesener Nachgiebigkeit einen noch stärkeren Angriff auf das königliche Verfügungsrecht zeitigte. Wibold starb bereits 972.[90]) Es wandte sich nun in Kamerik ein Mönch Robert an die ‚primates' mit dem Ansinnen, sie sollten vom Kaiser einstimmig verlangen, daß er ihn zum Bischof einsetze. Reiche Geschenke unterstützten seinen Antrag. ‚Qui [Robertus] depositionem episcopi audiens, honore quidem saeculari captus, primates civitatis pretio conveniendos estimavit, et ut illum communi suffragio episcopum sibi ab imperatore fieri postularent, magno largitus eis munera, multo maiora spopondit.'[91]) Die Herren gingen darauf ein und schickten eine Gesandtschaft an Otto, baten aber nicht um das, was der ehrgeizige Mönch gewünscht hatte, sondern stellten eine ganz allgemein gehaltene Forderung. ‚Qui statim oberati, legationem imperatori miserunt, et ut sibi quem legerunt pontificem, ipse etiam consentiens dignetur concedere, rogaverunt'. Sie verlangten also nicht bloß, wie im vorigen Jahre, die Erlaubnis zur Wahl eines bestimmten Kandidaten, sondern eine völlig freie Wahl. Ottos Verhalten und der Gedankengang, mit dem der Verfasser der gesta die Ablehnung des Kaisers motiviert und der wahrscheinlich in Ottos Antwort zum Ausdruck gekommen, gibt unserer Erklärung der Stelle recht. ‚Videns vero imperator, quod, quia antea Wiboldum secundum suam electionem facili assensu eorum precibus attribuit, ideo etiam admittendi episcopum facultatem suo (sc. Cameracensium) vellent fortasse arbitrio reservari: cum omni profecto refragatione eorum legationi effectum

---

disciplinis satis inbutus.' — Dümmler S. 477 f.; Gerdes S. 31; Hauck S. 35 f.; Hinschius II, S. 533 f. — 86) Gest. I, 92 (MS VII, 438, 26 f.). — 87) Dies und das Folgende Gest. I, 90 (MS VII., 438 ff). — 88) B.-O. 533a. — 89) Vgl. Dümmler S. 498; Gerdes S. 35; Uhlirz, Otto II., S. 28; Reinecke S. 90 f.; Hauck S. 35 f. Unsere Beurteilung und Deutung der Vorgänge weicht von allen nicht unerheblich ab. — 90) Er kam im Sommer 971 schon krank aus Italien zurück (Gest. I, 90, S. 438, 11 ff.): ‚Erat autem aestivum tempus, quod ei maxime ipso in itinere abitus et reditus obfuerat. Nam dum dignitatis tanto munere suscepto rediret, adeo quippe aestu torrente fatigatus est, ut cum ad aecclesiam usque pervenerit, vix campanam, cuius tintinnabulo episcopii dignitatem vindicandam sibi indicare deberet, vix inquam pre molestia aegritudinis movere potuerit.') und starb im nächsten Jahre (ebd. Z. 17: ‚. . . . ut vix unius anni curriculo rexerit aecclesiam'). — 91) Dies und das Folgende: Gest. I, 92 (S. 438, 19 ff.). —

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

impertire negavit.' Er sah, ihr jetziges Verlangen war nur die konsequente Fortsetzung und Erweiterung der Forderung vom Jahre vorher, das Ziel: die Durchsetzung der freien Bischofswahl. Dies Zugeständnis wollte er sich nicht abdringen lassen und sagte darum diesmal unumwunden nein. Vielmehr bestimmte er ihnen jetzt selber einen Bischof, und zwar wieder wie früher einen Fremden, den Sachsen Tetdo, Propst von St. Severin zu Köln, der seine Ordination empfing, noch ehe er nach Kamerik abging.[92]) Damit waren die Kameriker aufs Haupt geschlagen. Wie groß ihre Wut war und wie sehr es ihnen also darum zu tun gewesen, eine freie Wahl, womöglich ein Wahlprivileg herauszuschlagen, dafür zeugt ihr Verhalten gegen den ihnen aufgedrängten Bischof, der in klarer Erkenntnis der Verhältnisse nur ungern nach Kamerik ging[93]): sie setzten ihm derartig zu[94]), daß er schließlich das Feld räumte und sich für den Rest seines Lebens nach Köln zurückzog[95]), so daß die Stadt bis zu seinem Tode (979) ohne Bischof blieb. —

Dieselbe Abweichung von der Regel wie Wibolds Wahl weist die Wahl Hildewards v. Halberstadt (968) auf. Hildeward, der dortige Dompropst, wurde, nach ausdrücklichem Quellenzeugnis, während Ottos Abwesenheit in Italien ‚rite et canonice', ‚a cuncto sanctae Halverstidensis aecclesiae clero et populo' zum Bischof gewählt, von Herzog Hermann von Sachsen, der damals mit der interimistischen Verwaltung Sachsens betraut war, ‚in castello Werle' vorläufig bestätigt (constitutus) und dann erst nach Italien geschickt, um sich vom Kaiser die definitive Anerkennung zu holen. Die Designation Hildewards hatte noch sein Vorgänger Bernhard vorgenommen.[96]) Das ganze Verfahren mitsamt der Designation durch den Vorgänger findet diesmal seine Erklärung in dem Umstande, daß die Wähler ein Wahlprivileg besaßen, welches ihnen schon Ludwig das Kind (902) verliehen und das Otto im Jahre 937 bestätigt hatte.[97]) Dieses enthielt die Zusicherung, ‚ut habeant eiusdem sedis clerici canonice atque ecclesiastice seu inter se seu aliunde digne ad hoc et convenienter eligendi episcopum liberam ac propriam facultatem.' Hiermit war zwar nicht ausgedrückt, daß der König sich jeden Rechtes an der Bischofswahl begab — nach wie vor blieb ihm das Bestäti-

---

92) Vgl. oben Anm. 41. — 93) Auch er war, linguae regionis ignarus', Gest. I, 99 (MS VII, 441, 47). — 94) Gest. I, 92 (S. 438, 35 f.): ‚Vix sermone poterit explicari, quot postea iniurias, quot contumelias, quot etiam adversitates a suis perpessus est.' — Ferner I, 93 u. 99, wo von den Untaten der milites die Rede ist. — Dazu Uhlirz, Otto II., S. 242 ff. (Exkurs VI). — 95) Gest. I, 100 (S. 442, 32 ff.).: Inter haec ergo episcopus, a tanto naufragio enatare conatus, Coloniam revertitur; et ne diutius tantis verberibus quateratur, credo, Deo miserante morbo correptus migravit a seculo, et in basilica s. Severini sepultus est. — Über die Zeit seines Todes s. Uhlirz, S. 243. — 96) Gest. epp. Halb. (MS XXIII, 85, 17 ff.): ‚Iste [sc. Hildiwardus] quidem ecclesie tunc prepositus et ad hanc dignitatem a venerabili Bernardo episcopo presignatus, anno Domini 968, indictione 11, pari voto tocius cleri et populi unanimi acclamatione 3. Kal. Aprilis rite et canonice est electus, et in castello Werle constitutus, a Heremanno duce Saxonie presul dignus Halberstadensis ecclesie est transmissus. Nam Otto imperator Romam pergens predicto duci provincie Saxonie interim procurande conmiserat potestatem.' — Thietm. chron. II, 20 (Schulausg. S. 30): ‚Electum namque a cuncto sanctae Halverstidensis aecclesiae clero et populo Hilliwardum, tunc prepositum et a domno suimet Bernhardo ad hoc presignatum, Romam venire precepit.' — Vgl. Dümmler S. 442, der fälschlich „Herzog Hermann in besonderem Auftrag als Stellvertreter des Kaisers zu Werla . . . . eine neue Bischofswahl veranstalten" läßt; Gerdes S. 25 f.; Hauck, Entstehung S. 37, der aber meint, der „Verzicht auf einen Teil des Bistums" sei „der Preis für die kaiserliche Bestätigung" gewesen. Ich kann das in den Tatsachen nicht ausreichend begründet finden. Otto hat sich allerdings für das Erzbistum Magdeburg, das er stiften wollte und damals stiftete, einen Teil der Halberstädter Diözese von Hilliward abtreten lassen und nach Thietmar, der uns hiervon berichtet (a. a. O., S. 30), dem electus den die cura pastoralis symbolisierenden Stab überreicht, nachdem Hilliward auf des Kaisers Wünsche eingegangen (ebd. c. 21, S. 31), daß er aber die Abtretung zur Bedingung seiner Bestätigung gemacht — wie Hauck zu glauben scheint — ist nicht notwendig aus dem Text herauszulesen. Die Abtretung mußte damals zur Sprache kommen und wurde auch gleich behandelt, aber der Kaiser war dabei nicht bloß der Fordernde, sondern auch der Versprechende, und er sagte nicht etwa ‚se electionem eius confirmaturum', sondern (a. a. O. S. 30) ‚seque ad omnia, quaecumque umquam ab eo expetisset, promisit paratum, si consentiret sibi hoc perficere votum.' — 97) Böhm-Mühlb., Reg. Imp. I, S. 801 (Nr. 2000); MD I, S. 95 (Nr. 7); Bestätigung durch Otto II. (973) MD II, S. 43 (Nr. 34); durch Otto III (992): ebd. S. 515 f. (Nr. 104); durch Heinrich II. (1002):

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

gungsrecht — die Aufstellung des Kandidaten war ihm aber damit genommen und die Wahl vor den Beginn der Ausübung seines Rechtes verlegt. Dementsprechend ward in Halberstadt verfahren.

Auch der Klerus von Würzburg besaß damals die Freiheit, ‚eligendi inter se quemcumque voluerint ad pastoralis officii regimen'; sie war ihm aber noch nicht lange, sondern erst von Otto dem Großen verliehen worden, kurz nach der Einsetzung Poppos I. (941)[98]). Daher ist als sicher anzunehmen, daß die Wahl Poppos II. (961)[99]) auf Grund des Privilegs erfolgt ist. Allerdings meint Hauck, da der Erwählte mit dem königlichen Hause verwandt war, so müsse er auf des Königs Wunsch gewählt worden sein.[100]) Dagegen läßt sich ebensogut behaupten, daß Poppo II. — analog dem Halberstädter Fall[101]) — auf Designation seines Vorgängers gewählt worden ist, da ja das Privileg vorhanden und er noch dazu auch mit Poppo I. verwandt war.[102]) Daß der König im Sommer 961 nach Würzburg ging, ist nach seinem Itinerar wohl möglich, ja wahrscheinlich; daß man aber, wie Hauck es tut[103]), daraus auf eine Wahl in Gegenwart des Königs schließt, ist nicht notwendig. Wir haben also keinen in den Quellen begründeten Anlaß, anzunehmen, Otto hätte sich hier an sein eigenes Privileg nicht gekehrt. Darum reihen wir die Wahl hier an dieser Stelle ein.

Wir kommen nun endlich zu den Kölner Wahlen in der Zeit Ottos des Großen, durch die Brun (953), Volkmar (965) und Gero (969) auf den erzbischöflichen Stuhl gelangten. Gut bekannt ist uns, wie schon anfangs erwähnt, der Verlauf der Wahlen Bruns und Geros. Auch hier handelt es sich um Ausnahmen von der Regel.

Beginnen wir mit Geros[103]) Wahl. Sie bildet ein vollkommenes Seitenstück zu der besprochenen Halberstädter, die auf Grund des Wahlprivilegs erfolgt war; es fehlt nur die vorläufige Bestätigung. Unsere Hauptquelle[104]) sagt wie dort mit großer Deutlichkeit aus, daß die Wahl unternommen wurde, ohne daß man sich vorher nach Wunsch und Willen des Kaisers, der damals in Italien weilte, erkundigte; er erfuhr von der Entscheidung der Kölner Wählerschaft erst nachträglich. ‚[Folcmaro] . . discedenti Gero, frater Thietmari marchionis, a clero et ab omni populo electus est; et hoc imperatori mox adnuntiatur.' Daß der Text wirklich so und nicht anders zu verstehen ist, geht aus der Fortsetzung hervor. ‚Hic . . . . dare huic episcopatum noluit.' Otto kann demnach Gero auf keinen Fall nominiert haben, noch vorher überhaupt über seine Kandidatur verständigt worden sein. An der Tatsache der freien Wahl kann somit kein Zweifel bestehen. Hatten aber die Kölner ein Recht dazu? Man könnte dies verneinen und annehmen, eben darum, weil sie eine Wahl vornahmen, ohne den Kaiser vorher zu fragen, hätte Otto die sofortige Bestätigung verweigert. Diesen Einwand widerlegt sogleich die weitere Nachricht, daß Otto sich deshalb ablehnend verhielt, weil Geros Bruder, der Markgraf Thietmar, gerade damals bei ihm in Ungnade gefallen war (‚quia prefato frati suo ob multas causarum species iratus fuit'). Das klingt durchaus plausibel. An dem Wahlverfahren hätte er also an sich nichts auszusetzen gefunden. Dem entspricht es, daß er Geros Wahl nicht etwa für ungültig erklärte oder die Kölner zu einer Neuwahl aufforderte oder gar einen andern Kandidaten designierte. Er tat weiter nichts, als daß er mit seiner Zustimmung zögerte, aus Gründen, die unmittelbar mit der Wahl nichts zu tun hatten — allerdings etwas lange: wenn unsere Zeitansätze richtig sind, etwa $1^1/_2$ Jahr[105]) — aber die Wahl blieb als zu Recht bestehn, und schließlich belehnte er, ohne daß etwa eine nochmalige Wahl stattgefunden hätte, Gero doch.

---

ebd. III S. 15 (Nr. 13). — 98) MD I, S. 129 (Nr. 44). — 99) Die Quellen völlig unzureichend; cont. Regin. 961 (Schulausg. S. 170): ‚rex natale domini (25. Dezember 960) Radasbona civitate celebravit, ubi Poppo Wirziburgensis episcopus, regi percarus, XVI, Kal. Martii (14. Februar) diem clausit extremum; cui proximus suus Poppo in episcopatu successit'. — Sonst Gerdes S. 18; Hauck, bischöfl. Frstmcht., S. 34. — 100) Hauck S. 34; Otto II. nennt den Bischof Poppo II. ‚nepos noster' MD II, S. 149, 3 (Nr. 132). — 101) Ebenso 1013 in Hamburg (s. Hauck KG, III, S. 402 f.), dessen Privileg gleichfalls von Otto dem Großen herrührte (937, MD I, S. 98 f., Nr. 11), bestätigt von Otto II. 973 (ebd. II, S. 70 f. Nr. 61) und von Otto III. 988 (ebd. II, S. 439 f. Nr. 40). — 102) S. oben Anm. 99. — 103) Vgl. Dümmler S. 467; Gerdes S. 29 f.; Hauck S. 28, wo in Anm. 3 die Chronologie berichtigt wird; Laehns S. 22. — 104) Thietm. chron. II, 24 (Schulausg. S. 34). — 105) S. jedoch Wattenbach-Dümmler, Geschichts-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Auch Bruns Wahl verlief genau so. Am 9. Juli 953 wurde der Kölner Stuhl durch den Tod Wigfrids frei; noch ehe die Beisetzung stattgefunden, hielt man die Neuwahl ab.[106]) Diese Schnelligkeit ist nicht belanglos. Sie zeigt, daß man auf ein Eingreifen des Hofes nicht erst wartete, also wohl auch nicht zu warten brauchte. Gewählt wurde Brun, des Königs eigener Bruder. ‚Plebs . . . unicum unice optatum in domno Brunone, magnifico viro et probatissimo, sibi delegit solatium, secuta magnatum et tocius cleri consilium.'[107]) Nun erst schickte man eine Gesandtschaft von vier Geistlichen und vier Laien an den Hof und suchte in aller Form die königliche Bestätigung nach, die auch nicht ausblieb. ‚. . . . electi sunt a senatu sanctissimo quattuor summi viri et eodem numero laici, ..., qui omnia haec perferrent ad palatium et, patefacta post defletam destitutionem electionis unanimitate, memoratum desolatis flagitarent solatium. . . . . Complacuit . . . . imperatoriae auctoritati, ... consulere ‚ut . . . petitum . . . visitatorem . . . . mitteret.[108]) Ähnlich sagt die Chron. reg. Col. 953[109]): ‚Porro (nach Wigfrids Tode) destitutus populus pari deliberacione in virum Domini Brunonem, fratrem regis, conspirat, quem missis primoribus ecclesie ipsius expetit et impetrat. Qui consensu regis et principum cum summo favore et laudibus omnium viduate cathedre inthronizatus [est]. Die Sachlage ist vollkommen klar: es hat auch hier eine freie, von königlicher Seite nicht beeinflußte Wahl stattgefunden.

Doch nun erhebt sich eine Schwierigkeit, die vielleicht alles in Frage stellen könnte.[110])

Die vita Brunonis läßt nämlich die Mitteilung mit einfließen, bei Brunos Wahl habe sich ganz besonders Bischof Gottfried hervorgetan. ‚In ea primum electione praeter ceteros Godefridus floruit episcopus.' Diese Nachricht hat vielfaches Kopfzerbrechen verursacht. Was soll sie wohl besagen? Zunächst: was für ein Bischof Gottfried ist gemeint? Leibniz[111]) äußerte die Vermutung, es sei ein Kölner Chorepiskopus gewesen. Cornelius Byeus [112]) dachte als erster an den Speierer Bischof Gottfried (950—961)[113]), und mit Recht, denn eine Durchsicht der Bischofslisten zeigt, daß es damals weiter keinen Bischof dieses Namens gab. Was soll er aber, als Bischof einer fremden Erzdiözese, bei der Kölner Wahl zu tun gehabt haben? Pertz meinte[114]), an Byeus anknüpfend, die Nachricht sei nur verständlich, wenn man Gottfried für einen Abgesandten des Königs hielte. Vogel[115]) fand die Mitteilung so seltsam, daß er Gottfried vielmehr mit dem späteren Herzog von Lothringen identifizieren zu müssen glaubte. Giesebrecht[116]) vermutete gleichfalls Gottfried von Lothringen, hielt aber, um zu einem Verständnis zu gelangen, eine Textänderung für notwendig: ‚in ea primum electione praeter ceteros Godefridus statuit episcopum', was bedeuten sollte, „Gottfried nannte bei der Wahlhandlung zuerst Bruns Namen". Daß hier aber weder der comes noch der dux Godefridus von Lothringen

quellen, Bd. I (7. Aufl.), S. 402, Anm. 3.) — 106) Vita Brun. c. 12 (Schulausg. S. 13): ‚cum adhuc inhumatum et ad oculos positum secundum consuetudinem loci corpus bonae memoriae decessoris eius aspiceerent, electi sunt' usw. Consuetudo bezieht sich m. E. nicht auf das Warten mit der Bestattung, sondern auf die öffentliche Aufbahrung. — 107) A. a. O. c. 11 (S. 12). — 108) Ebd. c. 12 (S. 13). — 109) Schulausg. S. 28. — 110) Laehns (S. 22) übergeht diesen Punkt; s. vita c. 11 S. 13). — 111) Ann. imp. occid. II, 629; s. dagegen Ernst Meyer, de Brunone I., archiepiscopo Coloniensi, Lotharingiae duce quaestiones VI, Berlin (1867), S. 10 f. — 112) In seiner Ausgabe des Ruotger, s. Act. SS. Bolland. mens. Oct. tom. IV, S. 698—790. — 113) S. oben Anm. 21. — 114) 1842, in seiner Ausgabe in den MS, s. auch s. Schulausg. S. 13, Anm. 2. — 115) Albrecht Vogel, Ratherius v. Verona u. d. 10. Jahrhundert (1854) I, S. 178. — 116) Geschichte der deutschen Kaiserzeit, Bd. I (3. Aufl.), S. 401 (nach E. Meyer, a. a. O. S. 10); so auch noch in der 4. Auflage (1873),

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

gemeint sein könne, wies Ernst Meyer[117]) überzeugend nach. Auch die Textänderung verwarf er. Er kam zu dem Resultat, man müsse an dem Speierer Bischof festhalten. ‚Coloniam aut fortuito venerat, aut Otto rex ei mandaverat, ut Coloniensibus quem eligerent, nuntiaret.'[118]) Auf das Sätzchen, das sich an ‚floruit episcopus' noch anschloß (‚set si quis alium voto praeiret, difficile quispiam expediret') scheint er nicht weiter geachtet zu haben. Dagegen hatte Giesebrecht auch hier eine Konjektur angebracht und ‚set si quis a l i u s voto praeiret' gelesen. Das wollte er mit den Worten wiedergeben: „ob aber im Herzen jemand früher an Brun dachte, ist schwer zu sagen."[119]) Nun teilte 1870 Bernhard Simson in Lacomblets Archiv für die Geschichte des Niederrheins[120]) Lesarten einer Handschrift der vita mit, die zwei bis drei Jahrhunderte älter war als die von Pertz benutzte[121]) und augenscheinlich viele bessere Lesarten bot. Von ihr sollte Pertzens Handschrift 2 eine Abschrift sein. Beide nun, die neue Handschrift und Handschrift 2, ließen in dem kurzen zweiten Sätzchen das Wort ‚si' weg.[122]) Diese Lesart fand Dümmler[123]) „vollkommen verständlich", ohne aber eine Übersetzung des Satzes anzugeben. Er schrieb im Text seiner Darstellung, daß Bischof Gottfried von Speier auf die Wähler „vielleicht im Auftrage des Königs leitend eingewirkt" habe, zeigte aber in der dazugehörigen Anmerkung, daß er seiner Sache doch nicht ganz gewiß sei. „Sollte nicht doch vielleicht", heißt es da, „Gottfried von Speier gemeint sein, der immerhin auf die Wahl persönlichen (!) Einfluß ausüben konnte?" Gerdes[124]) Standpunkt wich wieder davon ab. „Auch der Bischof G. v. Sp., der sich aus unbekannter Veranlassung [in Köln] aufhielt, beteiligte sich. Auf seinen Vorschlag wählten die Kölner Brun zu ihrem Erzbischof." Auf den zweiten Teil des Satzes ging er nicht ein; hingegen suchte er die alte Pertzische Vermutung zu entkräften, indem er, ohne jedoch Beispiele anzuführen, meinte:[125]) „Nach damaliger Sitte konnte Bischof G. v. Sp. sehr wohl an der Wahl teilnehmen, wenn er auch nicht der Kölner Provinz angehörte." Hauck[126]) ordnete die Nachricht in den großen Zusammenhang der ottonischen Politik ein, ohne aber eine Übersetzung mitzuteilen und ohne wahrnehmbare Berücksichtigung der zweiten Satzhälfte. Bruns Ernennung zum Erzkaplan (951), sagt er, beweise, daß Otto „ihn schon damals für eins der großen Erzbistümer bestimmt hatte. Zwei Jahre später erhielt der Achtundzwanzigjährige das Erzbistum Köln: Otto sandte eigens den Bischof Gottfried von Speier nach Köln, um die Wahl seines Bruders zu sichern."

Wie stellen wir uns zu diesen verschiedenen Erklärungen und Meinungen?

Wir halten uns zunächst an den Text und suchen ihn ohne Voreingenommenheit nur aus sich selber zu verstehn.

‚In ea primum electione praeter ceteros Godefridus floruit episcopus': bis hierhin steht in dem Satze kein Wort, das uns, etwa nach Giesebrechts Vorgang, zu der Auslegung berechtigte, „Gottfried nannte bei der Wahlhandlung zuerst Brunos Namen". Electio braucht nicht die eigentliche Wahl, die Stimmabgabe, zu bedeuten, sondern kann ebensogut die gesamten Wahlverhandlungen bezeichnen. Es handelt sich hier um die Beratung, die die im Text der vita genannten magnates und der höhere Klerus in der üblichen Weise unter sich — nicht etwa mit dem Volke zusammen[127]) — vornehmen. Hier „tut er sich vor den übrigen hervor", weiter heißt ‚praeter ceteros florere' nichts. Es ist auch irreführend, ‚primum' mit „zuerst" zu übersetzen; der Satz bekommt dann unversehens den Sinn: „er war der erste, der" usw.; besser wird ‚primum' durch „anfangs" wiedergegeben. Wir übersetzen also bis dahin: „Bei diesen Wahlverhandlungen tat sich anfangs der Bischof Gottfried vor den übrigen hervor." In welchem Sinne er wirkte, wird nicht direkt gesagt; der Zusammenhang ergibt sein Eintreten für Brun.

S. 826; in der 5. Auflage ist das weggelassen. — 117) S. oben Anm. 111. — 118) A. a. O. S. 11. — 119) A. a. O. I, S. 826 (4. Aufl.). — 120) Bd. VII, S. 148 ff. — 131) Ebd. S. 158. — 132) Ebd. S. 167 unten; MS IV, S. 258, Note g. — 123) Otto der Große (1876), S. 220, Anm. 2. — 124) A. a. O. S. 7. — 125) Ebd. Anm. 6. — 126) KG III, S. 44 (dazu auch S. 30, Anm. 3) u. bischöfl. Frstmcht S. 26 f. — 127) Vgl. Thietm. chron. VII, 2 (1012),

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Wir kommen zum zweiten Teil des Satzes. Mit Dümmler nehmen wir ihn in der Fassung der ältesten und, wie selbst eine rasche Vergleichung lehrt, besten Handschrift. ‚Set quis alium voto praeiret, difficile quispiam expediret.' Votum ist = suffragium, aliquem voto praeire = jemandem mit der Stimmabgabe vorangehen. Danach heißt der Satz: „aber wer dem andern mit der Stimmabgabe voranging, würde schwer einer sagen können." Das wäre die genaue Übersetzung. Offenbar gibt sie nicht bloß für sich allein einen klaren Sinn, sondern auch im Zusammenhange; man muß nur den Ton auf das richtige Wort legen. „Das verlassene Volk erkor sich Brun zu seinem Tröster, wobei es dem Rat der Großen und des gesamten Klerus folgte. Bei diesen Wahlverhandlungen spielte anfangs Bischof Gottfried eine hervorragende Rolle; wer aber bei der Abstimmung dem andern vorausging, ist schwer zu sagen." Damit dürfte jegliche Schwierigkeit, die in dem Satze zu liegen schien, beseitigt sein. Gottfried tat sich allerdings zu Anfang bei den Verhandlungen hervor; das ist bekannt und im Gedächtnis geblieben. Als man aber zur Abstimmung schritt, da war — so dürfen wir wohl annehmen — die allgemeine Erregung und Freude so groß geworden, daß man sich später nicht mehr darauf besinnen konnte, wer eigentlich zuerst seine Stimme für Brun abgegeben hatte.

Das ist der unmittelbare Sinn des Satzes. Welche Bedeutung hat er nun aber für die Beurteilung der ganzen Wahl, oder, um es gleich zu sagen, hat Gottfried der Wahl als Abgesandter und Stellvertreter des Königs beigewohnt, wie 968 Abt Egillulf in Mainz[128]) oder 972 die ungenannten ‚legati' in Regensburg?[129])

Die Anlage des Wahlberichts in der vita spricht durchaus dagegen. Hätte Gottfried an des Königs Stelle gestanden, so hätte das der Wahl einen ganz besonderen Stempel aufgedrückt, und Ruotger hätte die Mitwirkung des Bischofs nicht nur so nebenbei erwähnen können, wie er es getan hat. Vor allem aber hätte alsdann Gottfried bei der Abstimmung seine Stimme als erster abgegeben, ‚omnes voto praeisset', und das wäre ohne Frage nicht unbemerkt an den übrigen Teilnehmern vorübergegangen. Hätte ferner Ruotger überhaupt von der Möglichkeit sprechen wollen, Gottfried könne der erste gewesen sein, so hätte er mindestens schreiben müssen: ‚set num quis eum (sc. Godefridum) voto praeiret, difficile quispiam expediret'; so aber hat der Ausdruck ‚quis alium v. pr.' nur einen ganz allgemeinen Sinn. Ferner stimmt der Bericht der chron. reg. Col.[130]) — abgesehen davon, daß Gottfried hier nicht erwähnt wird — in der Aufeinanderfolge der Tatsachen (die zusammen das deutliche Bild einer freien Wahl geben) mit Ruotger völlig überein. Und schließlich — und damit dürfte auch der letzte Anstoß beseitigt sein — ist es garnicht etwas so Abnormes, und man braucht dabei nicht gleich an einen königlichen Auftrag zu denken, wenn sich einmal ein Bischof an der Wahl einer fremden Kirchenprovinz beteiligt. Das ist auch sonst vorgekommen. An Rathers (zweiter) Wahl für Lüttich nahmen, wie wir wissen, außer seinem Kölner Metropoliten und den Bischöfen von Utrecht, Münster und Osnabrück auch der Erzbischof Rotbert von Trier mit seinem Suffragan Berengar von Verdun, dazu noch Fulbert von Kamerik teil.[131]) Bei der Wahl Williberts von Köln (870)[132]) war außer den meisten Suffraganen und dem vom König beauftragten Liutbert von Mainz auch der Bischof Altfrid von Hildesheim zugegen.[133]) Ebenso wissen wir von der Wahl Heinrichs I. von Köln (1225), daß sie

Schulausg. S. 170; ferner s. für Trier 1183 Martini, a. a. O. S. 67ff.. — 128) S. oben S. 6, Anm. 31. — 129) S. oben S. 2, Anm. 3. — 130) S. oben Anm. 109. — 131) Rath. phren. prooem. (Migne 136, S. 367): ‚rursum sequenti Dominica ab eodem, hoc est Leodicensis ecclesiae populo electus, septem a coepiscopis (duo quorum fuerant archipraesules, caeteri praesules) praelibato scilicet Brunone, Rodberto (Trier), Baldrico (Utrecht), Hildibaldo (Münster), Druogone (Osnabrück), Berengario (Verdun) atque Folberto (Kamerik) . . . . . inthronizatus ecclesiae — Vgl. oben Anm. 25. — 132) S. unten Anm. 185. — 133) S. den Brief der Beteiligten an Hadrian II. bei Floß, Die Papstwahl unter den Ottonen, S. 60 f.; allerdings wird da nur von der Ordination gesprochen (S. 61: ‚ordinavimus'), aber da in diesen Briefen aus bestimmten Gründen immer das Kanonische besonders hervorgehoben wird, so ist diese Fassung nicht verwunderlich. Da die Suffragane zweifellos mitwählten (s. z. B. den Brief von clerus et populus Col., Nr. IX, S. 67: ‚suffraganei episcopi et

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

nur darum einstimmig ausfiel, weil der Erzbischof von Trier dabei die Rolle des Vermittlers spielte.[134]) Diese Fälle werden sich gewiß noch vermehren lassen. Gottfrieds Aufenthalt in Köln wird also andere Gründe gehabt haben. Daß wir sie nicht wissen, beweist nichts gegen unsere Auffassung. Ottos Gesandter war er jedenfalls nicht. Otto hatte es auch nicht unbedingt nötig, einen Beauftragten nach Köln zu schicken; denn von seiner zweifellos seit Jahren bestehenden Absicht, Brun einmal zum Erzbischof zu machen, wird er bis dahin schwerlich geschwiegen haben. Es ist anzunehmen, daß man auch in Köln davon wußte, und dies wird, das ist leicht möglich, mit dazu beigetragen haben, daß man Brun als Nachfolger Wigfrids ins Auge faßte. —

Gero sowohl wie Brun sind also, daran dürfen wir nach den bisherigen Ausführungen festhalten, entgegen der allgemeinen Regel ohne vorherige Verständigung mit dem Hofe in selbständiger Wahl gewählt worden. Nun liegen aber in Köln weiter keine besonderen politischen Verhältnisse vor, weder 967 noch 953, die für ein außergewöhnliches Verhalten der Wählerschaft eine Erklärung böten. Die Situation läßt sich beide Male weder mit Lüttich noch mit Salzburg oder Kamerik vergleichen. Alles geht, soweit man sehen kann, seinen gewohnten Gang. Hingegen drängt sich der Vergleich mit der Halberstädter Wahl von 968 auf. Es bleibt somit weiter nichts übrig, als an ein Privileg zu denken, und da wir von der Existenz eines solchen im Jahre 979 wissen, so dürfen wir die Behauptung aufstellen und wohl als erwiesen betrachten, daß dieses Privileg auch schon 967 und 953 in Übung stand. —

Es bleibt noch Folkmars Wahl zu besprechen. Leider wissen wir sehr wenig davon, und dies Wenige ist dazu noch undeutlich. Thietmar berichtet (II, 24, S. 34): ‚Imperator . . . fraterna clade turbatus, Wolmero, eiusdem familiari capellano, ob amorem eius episcopatum et anime curam fideliter commendavit.‘ Das sieht nach „Einsetzung“ aus, aber könnte es nicht vielleicht — wie oft ‚episcopatum dare‘ — bloß auf die endgültige Übertragung des Amtes (nach vorausgegangener Wahl) hindeuten? Folkmar war Bruns rechte Hand in Köln, in den Urkunden steht sein Name gleich hinter dem des Erzbischofs, und dieser nannte ihn selber seiner Kirche ‚protos et iconomos‘. Darum richteten sich bei Bruns Hinscheiden aller Augen auf ihn; er schien allen der gegebene Nachfolger. So erzählt es die (Folkmar selbst gewidmete) vita Brunonis (c. 46, S. 48), aber leider ebenfalls ohne die wünschenswerte Klarheit gerade an der wichtigsten Stelle. Sie sagt: „. . . in quo solo tunc omnium desolatorum ora, oculi et animi versabantur, quorum certe omnium voluntate atque desiderio iam electus, licet nondum designatus, fuerat praesul.‘ Er war durch ihrer aller Wunsch und Verlangen schon zum Bischof gewählt, wenngleich noch nicht designiert. Dürfen wir die Stelle so interpretieren, daß wir sagen: „er schien ihnen gleichsam schon gewählt, wenngleich sie ihn noch nicht offiziell als Kandidaten aufgestellt hatten?“ Oder dürfen wir bei Designation stets nur an den König denken, so daß vor ‚designatus‘ etwa ‚a rege‘ zu ergänzen wäre? Aus dem Text heraus läßt es sich nicht entscheiden, und zum Beweise für unsere Behauptung von dem damaligen Vorhandensein eines Wahlprivilegs kann die Wahl jedenfalls nicht herangezogen werden, während sie aber andrerseits auch nicht unbedingt dagegen spricht. Nur der klar erkennbare Verlauf der (953) vorhergehenden und (967) nachfolgenden Wahl dürfte für die uns günstige Interpretation ins Feld zu führen sein. —

Welches Bild bieten nun die weiteren Wahlen vor 979?

Unter Otto II. fand in Köln nur ein einmaliger Wechsel statt. Wieder fließen die Quellen höchst spärlich[135]),

---

nos clerus et pop. Col. elegimus canonice‘ usw.), so wird Altfrid auch dabei gewesen sein. — 134) S. Rich. Knipping, Die Regesten der Erzbischöfe von Köln im Mittelalter, III. Bd., Nr. 570. — 135) Uhlirz, Kaiser Otto II. (1902), S. 77, Anm. 15 nimmt als Todesdatum Geros den 29. Juni 976 an, Hauck, KG III, S. 993 den 29. Juni 975, fügt jedoch hinzu, „Jahr und Tag sind unsicher“. Wäre 975 sicher, so könnte Otto II. auf keinen Fall bei Warins Wahl zugegen gewesen sein; denn er urkundet am 28. Juni 975 in Magdeburg (MD II, S. 128, Nr. 114) und blieb auch in den nächsten Monaten in Sachsen (s. MD II, a. a. O. die folgenden Urkunden). Ähnlich ist

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

aber diesmal lassen sie eine doppelte Auslegung kaum zu. Thietmar scheint hier unzweideutig von einer Wahl vor der Willensäußerung des Kaisers zu reden, wenn er schreibt[136]): ‚[Geronis] vice Warinus eleccione et imperatorio munere protinus ungitur.' Also erst electio — natürlich cleri et populi, denn imperatorio auch auf eleccione zu beziehen, geht nicht an —, dann das imperatorium munus, die Bestätigung. Ebenfalls von einer Wahl, aber ohne den Kaiser zu erwähnen, spricht das Chronicon Gladbacense[137]): ‚Postquam vero domus eius (sc. Geronis) habitationis huius est dissoluta, ut aperiretur ei in celis edificatio non manufacta aeterna, consensu totius plebis et cleri Warinus sedi inthronizatus est pontificali.' Wenn wir nun noch hinzunehmen, daß Warin damals Kölner Dompropst war[138]), so dürfen wir sagen, auch er wird dem Privileg entsprechend zu seiner Würde gelangt sein. —

Das Jahr 979 bringt uns endlich die urkundliche Erwähnung des Privilegs. Hat man sich auch bei den nächsten Wahlen nach ihm gerichtet? Dieser Frage wenden wir uns jetzt zu.

Was zunächst die Wahl Evergers (985) betrifft, so besitzen wir wieder keine direkten Nachrichten, die ins Gewicht fallen könnten.[139]) Aber sonstige Notizen machen eine freie Wahl wahrscheinlich. Alles weist darauf hin, daß er ein Einheimischer war. Einige Güter, die er der Abtei St. Martin schenkte, lagen in der Kölner Diözese[140]); ferner ist er ohne Frage identisch mit dem von Thietmar[141]) erwähnten ‚custos ecclesiae', der (975) am letzten Krankenlager Geros beschäftigt ist; drittens dürfen wir ihn wohl in dem ‚vicedominus Euerger' wiederfinden, den eine Urkunde Warins von 985[142]) nennt. Die Anwesenheit des Kaisers bei der Wahl ist unwahrscheinlich, da er kurz nach Warins Tode[143]) zu Bamberg urkundete.[144])

Ein ausführlicher Bericht ist aber über die Wahl Heriberts (999) auf uns gekommen. Dessen Lebensbeschreibung von der Hand Lantberts, unsere Hauptquelle, ist zwar erst um die Mitte des 11. Jahrhunderts verfaßt, und die Zusätze Ruperts, von denen einige für uns von Wichtigkeit sind, sind noch viel jünger[145]), aber beide, Lantbert wie Rupert, waren Geistliche der von ihrem Helden gestifteten Abtei Deutz, und man darf daher bei ihnen mit Recht eine gute Tradition voraussetzen.

Welches war der Verlauf? Des Kaisers wurde zunächst nicht gedacht. Klerus und Volk trat nach Evergers Begräbnis sogleich[146]) zu Verhandlungen zusammen, um sich über die Kandidatenaufstellung zu einigen. Die Wählerschaft spaltete sich aber in zwei Parteien[147]); die einen erkoren den Dompropst Wezelin[148]); wer der andere war, wissen wir nicht.[149]) Um den Streit zu schlichten, verzichtete schließlich Wezelin auf die Wahl

---

auch das Itinerar von 976: 30. Juni Greifsdorf in orientali Francia, 4. Juli Bamberg, 5. Juli Forchheim, 21./22. Juli Regensburg, 1. August Grone, 16. September Kirchberg, 29. September Frose, 7. November Ervitte (MD II, S. 146 — 159, Nr. 130 — 142). — S. Laehns, S. 22, Anm. 6. — 136) III, 4 (Schulausg. S. 50.) — 137) MS IV, 76, Sp. 2, Z. 18 ff. — 138) Lacomblet, Urkundenbuch für die Geschichte des Niederrheins I, S. 67, Nr. 111 (970). — 139) Die Stellen bei Hauck, KG III, S. 993. — 140) S. Wilhelm Pelster, Stand und Herkunft der Bischöfe der Kölner Kirchenprovinz im Mittelalter, Weimar, 1909, S. 6. — 141) III, 4 (Schulausg. S. 49 f.). — 142) Ennen-Eckertz, Quellen zur Geschichte der Stadt Köln I, S. 471 (Nr. 16); die Stelle scheint Pelster (a. a. O. S. 8) entgangen zu sein. — 143) 21. September, s. Hauck III, S. 993. — 144) 30. Sept., s. MD II, S. 419 (Nr. 21). — 145) Lantberti vita Heriberti c. 4 (MS IV, 743, 1 ff.); Wattenbach, GQ II, S. 136 f. — 146) Zwischen dem Tode Evergers (11. Juni, s. Hauck III, S. 993) u. Heriberts Bestätigung zu Benevent (s. vita a. a. O. S. 744, Z. 48, Zusatz Ruperts): ‚Et quidem Beneventi pontificalis ei honor datus est 7. Id. Julii') liegt ein knapper Monat. Über die Eile, mit der man die Benachrichtigung des Kaisers betrieb, s. vita a. a. O., S. 743, Z. 14 ff.: ‚Nulla fit dilatio properantium, ne quis malignantium fraude praeoccupet salutem civium exspectantium, et quia moris est principum, accusare moras tardantium talia portantium.' — 147) Vita a. a. O. Z. 1 ff.: ‚. . . post exequias clerus et populus de substituendo vestigat, nec omnino secundum causam Dei per scita maiorum et tradita; et iccirco utrinque his et illis parti suae faventibus dividitur aecclesia.' — 148) Den Namen teilt nur ein Zusatz Ruperts mit (vita a. a. O., S. 743, Anm. 21); wir können ihn aber hier kontrollieren: für die Zeit Evergers erwähnt einen Dompropst Wezelin das chronicon Gladbacense c. 18 (MS IV, 77, Sp. 1, Z. 25 ff.): ‚prepositus domus s. Petri Wezelinus'. — 149) Nach Rupert scheint er hauptsächlich Laien auf seiner Seite gehabt und nachher den Versuch gemacht zu haben, den Kaiser zu bestechen; vit. a. a. O. Z. 48: ‚. . . cum [imperator]

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

und schlug eine Kompromißkandidatur vor, die sogleich allseitige Zustimmung[150]) hervorrief. Er wies auf den kaiserlichen Erzkanzler Heribert hin, der sich zur Zeit mit seinem Herrn in Italien befand. Dieser wurde danach unter großem Jubel gewählt.[151]) Sofort machte sich, wie 953 nach Brunos und 967 nach Geros Wahl, eilig eine Abordnung zu Otto III. auf den Weg, mehrere höhere Geistliche und ein Graf Hermann als Vertreter der Ministerialen.[152]) Sie trafen den Kaiser wahrscheinlich in der Nähe von Rom[153]), trugen ihm ihre Bitte um Bestätigung vor und erhielten sofort eine vorläufige Zustimmung.[154]) Darauf schrieb Otto an Heribert, der sich in Ravenna aufhielt, einen eigenhändigen Brief, dessen Adresse bereits in launiger Weise die Verleihung des Erzbistums ausdrückte.[155]) Rasch eilte nun der Kanzler an den Hof, wo er, nachdem die Abgesandten noch einmal feierlich über die Wahl Bericht erstattet, die Einmütigkeit der Wähler hervorgehoben und ihr Gesuch um Zustimmung des Herrschers wiederholt hatten, unter dem Beifall der anwesenden Großen die erzbischöfliche Würde erhielt.[156])

Zweifellos ist auch diese Wahl auf Grund des Privilegs erfolgt.[157])

Heinrich II., in dessen Zeit wir mit der nächsten Wahl (1021) eintreten, war von Anfang an bestrebt, die Zügel der Reichsgewalt fest anzuziehn.[158]) Welchen Wert ein unbeschränktes Verfügungsrecht über die Bistümer für ihn besaß, erkannte er klar. Darum erteilte er, wie man weiß, kein neues Wahlprivileg mehr und bestätigte von den vorhandenen in vollem Umfang nur das Halberstädter[159]) (1002). Aber auch dieses machte er im Jahre 1023[160]) zunichte. In Paderborn bestätigte er (1003) die bisherigen Verleihungen, den früheren Passus über die Bischofswahlen ließ er weg.[161]) Im gleichen Jahre legte man ihm die alte Hamburger Urkunde vor, die, wie die Halberstädter, auch von Otto II. und Otto III. die Bestätigung erhalten[162]); er versagte sie gleichfalls nicht, fügte aber ausdrücklich die Worte ein ‚aequo tamen regis consensu'.[163]) Den

---

pecunia tentaretur ab alio, quem acclamaverat dissensio populi.' Das klingt nicht gerade sehr glaublich. Daß aber Wezelins Anhänger mindestens mit der Möglichkeit gegnerischer Versuche, auf den Kaiser einzuwirken, rechneten, geht auch aus der vita selbst hervor: Otto verspricht ihnen (a. a. O. Z. 20 ff.): ‚si qui essent, qui obviare pertemptarent huic unanimitati, procul dubio repellerentur importunitate sua iure repudiati'; vgl. ferner die oben in Anm. 146 zitierte Stelle. — 150) S. jedoch Anm. 149. — 151) Vita a. a. O. Z. 4 ff.: Tum eiusdem sedis apostolicae praepositus, et ipse a suis electus, medium se offert in utroque scismate, immeritum se et inutilem protestans tanto regimine. Sic sedatis omnibus, sanam, ait, sibi videri et approbandum sententiam, domnum Heribertum archicancellarium eligendum et ab augusto expetendum per eandem concordiam; . . . . Necdum peroraverat, cum ab ore loquentis universa multitudo coniubilat, attollens in excelsis voces, Deo gratias, Deo laudes, qui respexerit plebem suam et visitaverit, si praesulem talem ab eo promeruerit.' Später wird diese Handlung ausdrücklich electio genannt, s. Z. 38 (unten Anm. 156). — 152) Vit. a. a. O., Z. 12 f.: ‚Ordinantur maiorum meliores ex clericis, qui commune decretum Italiam cum pastorali baculo perferant ad solium caesaris; cum quibus pro totius in id ipsum assensu militiae destinatur comes Herimannus, vir probus et nobilis.' — 153) Vit. a. a. O. Z. 17: ‚. . . . tandem ad augustum iam pridem Roma egressum perveniunt.' Am 7. Mai war Otto noch in der Stadt (MD II, S. 751, Nr. 324), während der heißen Juli- und Augustzeit in Subiaco in den Sabiner Bergen (ebd. S. 754 f., Nr. 326 f.). — 154) Vit. a. a. O. Z. 18 ff.: ‚insignia praesulatus ipsi prostrati exerunt, legationem suam et suorum clementer expetunt acceptari, quam sine vitio et integra fide constabat ordinari. Relevat eos imperator benigna consolatione, et in spem suae petitionis inducit fixa promissione . . . . .'. — 155) Vit. a. a. O. Z. 28 f.: ‚Otto imperator sola Dei gratia, Heriberto archilogotetae gratiam et Coloniam ac pallii cubitum unum.' — 156) Vit. a. a. O. Z. 32 ff.: ‚Deinde in crastinum assumptis suis, cum episcopo loci pergit ad palatium . . . . . Perveniens itaque ad principem . . . . Educuntur ad medium legati civium, et in consessu pontificum et magnatorum consonam electionem fatentur suam et suorum, servum domini Heribertum donari et transmitti expetentium beati Petri in sede ipsius vicarium. Annuit augustus eorum preci votiva clementia.' — 157) So auch Laehns S. 23. — 158) Vgl. Hauck, KG III, S. 400 ff. — 159) S. MD III, S. 15 (Nr. 13). — 160) Siehe Hauck III, S. 403. — 161) MD III, S. 53 (Nr. 45). — 162) S. oben Anm. 101. — 163) MD III,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

gleichen Zusatz machte er 1009 bei Minden[164]) und 1013 bei Hildesheim.[165]) In der Praxis der Wahlen hielt er es genau so: 1013 mußte Hamburg[166]) und 1004 und 1012 Magdeburg[167]) merken, daß es nicht bloß auf dem Papier mit der Freiheit zu Ende sei. Auch in Trier kassierte der Kaiser (1008) eine eigenmächtige Wahl.[168]) Von vornherein dürfen wir also annehmen, daß nun auch für Köln die Zeit der Selbständigkeit vorüber war. Dem entsprechen die Tatsachen, die wir von Pilgrims Erhöhung (1021) wissen[169]), durchaus. Die Nachricht von Heriberts Tode (16. März 1021)[170]) gelangte zwischen dem 26. März und 2. April zum Kaiser nach Sachsen.[171]) Zwar erfahren wir nicht, ob er nun sofort Bestimmungen über die Nachfolge traf, wir hören aber, er begab sich im Laufe des Sommers persönlich nach Köln und wohnte am 29. Juni der Weihe des neuen Oberhirten bei.[172]) Es ist in hohem Grade wahrscheinlich, daß auch die Wahl erst jetzt in seiner Gegenwart stattfand, wie er z. B. auch in Hamburg 1013 Wahl und Weihe am gleichen Tage vornehmen ließ.[173]) Von einer freien Wahl kann jedenfalls keine Rede mehr sein; das beweist die lange Zeit, die zwischen Heriberts Ende und Pilgrims Inthronisation verstrich, ohne daß in Köln ein Versuch gemacht wurde, selbständig zu wählen[174]); dafür zeugt auch die Person des Gewählten. Pilgrim war ein bayrischer Edelmann aus dem Pfalzgrafenhause der Aribonen, ein Verwandter Aribos von Mainz (1021—31) und sogar des Kaisers selbst, der ihn schon nach der Gründung des Bistums Bamberg daselbst zum Dompropst und 1016 zum Kanzler für Italien gemacht hatte.[175])

Seitdem geriet das Kölner Privileg vollständig in Vergessenheit. In den nächsten Jahrzehnten des 11. Jahrhunderts wuchs die Macht des Kaisers noch mehr; man brachte nach des Bischofs Tode sofort den Bischofsstab an den Hof und bat feierlich um einen Nachfolger. So kam Anno ins Amt (1056)[176]), so 1076 Hildulf.[177]) Auch Sigewin (1079)[178]), Hermann III. (1089)[179]) und Friedrich I. (1100)[180]) wurden ernannt. Aber damit befinden wir uns schon tief in der Zeit des Investiturstreites, der den Bischofswahlen einen anderen Charakter aufdrückte. —

Haben wir somit die Regierung Heinrichs II. als die Zeit festgestellt, in der das Privileg seine Gültigkeit verlor, so wollen wir jetzt noch die Zeit seiner Verleihung zu ermitteln suchen.

S. 59 f (Nr. 50); Laehns S. 18 f. — 164) ‚salvo tamen regis sive imperatoris consensu' s. MD III, S. 223 f. (Nr. 189); den gleichen Wortlaut hat die Bestätigung Konrads II. von 1031 (MD IV, S. 217 f., Nr. 165). — 165) MD III, S. 296 ff. (Nr. 256), vgl. dazu die Vorbemerkung S. 297, 18 ff. — 166) S. Hauck III, S. 403: Laehns S. 27. — 167) Hauck III, S. 400; Laehns S. 24 ff. — 168) Hauck III, S. 402. — 169) Vgl. Hirsch-Breßlau, Jahrbücher des Deutschen Reiches unter Heinrich II, Band III, S. 180 f., S. 233 f. und S. 340 (Exkurs VI); Hauck III, S. 482; Pelster S. 7; Laehns S. 23. — 170) S. Hauck III, S. 993 f. — 171) Ann. Quedlinb. 1021 (MS III, 86, 7 ff.): ‚Interim procurrente tempore, cum Saxoniam properaret revisere, palmisque (Palmarum am 26. März) Walbeke iterato rite peracturus, festaque paschalia (Ostern am 2. April) Meresburgae deinceps debita celebraturus veneratione; inter ipsa itinera venerabilem Heribertum archiepiscopum humanis excessisse rebus, imperatorias pervenit ad aures.' — 172) Gest. epp. Camerac. III, 17 (MS VII, 470, 25 ff.): ‚Defuncto autem Heriberto . . . . Peregrinus subrogatur, in ipsaque aecclesia in natali apostolorum Petri et Pauli (= 29. Juni), coram imperatore, adstantibus quidem multis episcopis pariterque etiam domno Gerardo episcopo (sc. Cameracensi) ordinatur.' — Genau genommen bezieht sich ‚coram imperatore' nur auf ‚ordinatur'; Laehns S. 23, Anm. 3 also nicht korrekt. — Die Urkunden ergeben folgendes Itinerar: 1. März: Imbshausen (am Harz); 3. Juli: Köln; 28. Juli: Nimwegen (MD III, S. 562—66, Nr. 440—44). In der letzten Urkunde erscheint Pilgrim schon als Erzbischof. — 173) S. Thietm. VII, 29 (S. 185 f.) — 174) Eine noch längere Sedisvakanz in Köln vor Einsetzung Sigewins (1079), s. Meyer v. Knonau, Heinrich IV., Bd. III, S. 155, dazu Berth. annales 1079 (MS V, 315, 30 ff.) Auch hier wird über die Verhandlungen der Zwischenzeit nichts berichtet. — 175) Vgl. die Literatur oben in Anm. 169, bes. Pelster S. 7. — 176) Vgl. vita Annon. c. 4 (MS XI, 468, Sp. 2, Z. 9 ff.); St. 2494. — 177) S. Lampert. ann. 1076 (Schulausg. S. 250, 34, S. 251, 10 ff. und S. 257, 4 ff.). — 178) Siehe oben Anm. 174. — 179) Ernennung den ganzen Verhältnissen nach sicher. Die Quellen bei Hauck III, 994 und Meyer v. Knonau, Heinrich IV, Bd. IV, S. 251, Anm. 9. — 180) Die beiden Hauptquellen: 1. Ekkehard. chron. 1100, rec. A (MS VI, 218, 42 ff.) und 2. Catal. archiepp. Colon. I u. II (MS XXIV, 341, 8 ff.);

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Wir werden dabei auf ein sicheres Resultat verzichten müssen. Die Wahl Wigfrids (923)[181]) liegt völlig in Dunkel gehüllt; auch der Umstand, daß er ein Bruder des Grafen Gottfried im Jülichgau, also wahrscheinlich auch Kölner Geistlicher war[182]), bringt kein Licht hinein. Fast ebenso schlecht sind wir über die Wahl Hermanns I. (889) orientiert.[183]) Zwar gibt Regino[184]) an: ‚Herimannus venerabilis vir per electionem cleri ac plebis ecclesiae Coloniensi preficitur', erwähnt also den König nicht, in dieser Vereinzelung kann aber die Notiz nichts beweisen. Die Möglichkeit, daß das Privileg damals schon vorlag, soll allerdings nicht bestritten werden. Auf festen Boden kommen wir erst wieder bei Williberts Wahl (870), und hier erhalten wir ein gewisses Resultat. Was wir hier erfahren, führt uns zu der Überzeugung, daß von der Existenz des Privilegs im Jahre 870 noch keine Rede sein kann. Wir wollen aus der langen Vorgeschichte der Wahl[185]) nur das Wichtigste herausheben. Karl der Kahle hatte nach Lothars Tode Lothringen widerrechtlich in Besitz genommen und sich in Metz zum König krönen lassen; seine Stellung suchte er noch zu verstärken, indem er seine Hand auch auf Köln zu legen und dort, wo die kirchlichen Verhältnisse seit langem zerrüttet waren, ein neues, ihm ergebenes Oberhaupt einzusetzen beschloß. Er bestimmte Hilduin, den bisherigen Abt von St. Omer, zum Erzbischof, ließ ihn durch Franko von Lüttich in Aachen[186]) zum Kölner Dompriester weihen und sich von einem großen Teil der Kölner Wählerschaft durch Handschlag das vorläufige Versprechen geben, ihn anzuerkennen.[187]) Zunächst behielt er ihn aber noch bei sich am Hofe.[188]) Inzwischen erfuhr Ludwig der Deutsche, der in Bayern auf dem Krankenbette lag, von Karls Vorgehen, und während er einerseits den westfränkischen König aufforderte, bis zu einer gemeinsamen Besprechung seine Ansprüche zurückzustellen, schickte er doch auf der anderen Seite heimlich Erzbischof Liutbert von Mainz nach Köln, um, wenn irgend möglich, Hilduins Ordination vorzubeugen. Er sollte die Kölner veranlassen, aus ihrem eigenen Klerus rasch einen Erzbischof zu wählen. Liutbert eilte mit allen Kölner Suffraganen[189]) nach Deutz, fürchtete sich aber, Köln selbst zu betreten, entbot die höheren Geistlichen und Laien zu sich auf das andere Ufer und teilte ihnen den Befehl seines königlichen Herrn mit.[190]) Der Wortlaut Reginos, dem wir die ausführlichsten Nachrichten verdanken, wird nun wichtig. ‚Episcopus ex parte regis eos alloquitur, ut sibi consulerent et quam citius ex proprio grege presulem eligerent; se ad hoc destinatum esse, ut, quemcumque communi consilio preficiendum decernerent, statim consecraret.' König Ludwig gestattete ihnen also eine freie Wahl, der die Weihe sofort folgen sollte. Die Antwort lautete, sie könnten dem Verlangen des Königs nicht entsprechen, da Hilduin bereits das Bistum erhalten und sie sich zu seiner definitiven

---

sonst s. Richard Knipping, Die Regesten der Erzbischöfe von Köln im Mittelalter, II. Bd., Nr. 1. — 181) Siehe Waitz, Die Jahrbücher d. d. R. u. Heinrich I., 3. Aufl. (1883), S. 75 u. S. 108; Hauck III, S. 993. — 182) Lacomblet, Urkundenbuch f. d. Gesch. des Niederrheins IV, S. 762 (Nr. 604), Anm. 1; die Stelle ist Pelster, a. a. O. S. 5, entgangen. — 183) S. Dümmler, Geschichte d. ostfränk. Reiches, Bd. III, S. 402, Anm. 3. — 184) Regin. chron. 890 (Schulausg. S. 136 oben). — 185) S. Dümmler, Gesch. d. ostfr. R., Bd. II, S. 281 ff., besonders S. 290 ff. — 186) Dort nahm er seinen Sitz, ‚quod sedes regni esse videretur', Regin. chron. 869 (Schulausg. S. 98). — 187) Regin. chron. a. a. O.: ‚Porro Coloniae Agrippinae rex Hilduinum abbatem praeponere temptavit in pontificali cathedra, fecitque a Francone episcopo Tungrensis dioceseos in Aquis palatio presbiterum ordinari ad titulum s. Petri predictae metropolis.' — Ebd. S. 99: ‚omnesque pene manibus datis eius dominationem susceptam haberent.' — 188) A. a. O. S. 99 f.: ‚. . . . dum haec agerentur . . . ., Hilduinus apud Aquis palatium in regio obsequio morabatur.' — 189) Ann. Xant. 871 (MS II, 234, 16 ff.); nur Franko v. Lüttich wird, als Anhänger Karls des Kahlen, gefehlt haben, s. oben Anm. 187. — 190) Regin. chron., a. a. O. S. 99: ‚. . . . His (die Boten an Karl) cum tali mandato premissis, interim Liutbertum archiepiscopum Magontiacae urbis occulte Coloniam dirigit hortaturque, ut omni arte satageret ordinationem Hilduini prevenire et ex ipsius civitatis clero episcopum consecrare studeret per electionem civium. Qui assumptis secum aliis episcopis recto itinere Diuza castrum pervenit; et formidans, ne forte insidiae sibi a Caroli fautoribus molirentur, nequaquam Rhenum transiit, sed destinatis missis mandavit, ut honestiores ex clero et nobiliores ex populo sibi ad eundem castrum occurrerent. Illis

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Anerkennung im voraus verpflichtet hätten.[191]) Darauf die Erwiderung Liutberts: ‚Si electionem vobis a rege concessam despicitis, in arbitrio et potestate regis est, quem vobis velit dare episcopum; tamen pro certo scitote, quod ante triduum alium quam Hilduinum habebitis episcopum.' Bei diesem Entwederoder fügten sich die Kölner und wählten einmütig Willibert zu ihrem Oberhirten, der auf der Stelle die Weihe empfing.[192]) Aus alledem dürfte folgendes hervorgehn: Köln besaß damals ein Privilegium noch nicht. Der Wortlaut erfordert anzunehmen, daß den Wählern die freie Wahl für dieses eine Mal als eine besondere Vergünstigung zugestanden wird. Sie sollte ein Lockmittel für sie sein, sich auf die Seite des deutschen Königs zu schlagen. Es fehlt jeder Anhalt dafür, daß sie dieses Vorrecht schon vorher besessen hätten. Liutbert hätte dann anders sprechen, seine Aufforderung anders formulieren müssen, und Regino hätte uns, bei der Ausführlichkeit seiner Erzählung, sicherlich etwas davon berichtet. Auch die ursprüngliche Fügsamkeit der Kölner Karl dem Kahlen gegenüber dürfte denselben Schluß gestatten. —

Fassen wir das Ergebnis unserer Untersuchung zusammen, so wäre zu sagen: die Kölner Kirche ist im 10. Jahrhundert im Besitz eines Wahlprivilegs gewesen. Die Zeit seiner Verleihung ist nur annähernd zu bestimmen; terminus post quem ist das Jahr 870, terminus ante quem das Jahr 953. Die Gültigkeit des Privilegs erlischt unter Heinrich II.

---

iussa complentibus . . . .' (Fortsetzung oben i. Text). — 191) Regin. chron. a. a. O.: ‚Ad haec illi respondent, Hilduino episcopatum esse datum, iamque presbiterum ad ipsam sedem ordinatum, omnesque pene manibus datis eius dominationem susceptam haberent, nulla ratio permitteret, ut alium eligerent.' — 192) A. a. O.: ‚His auditis unanimiter elegerunt Willibertum' . . . . ., quem . . . . ordinavit predictus antistes cum aliis consacerdotibus; et cum omni clero et populo Rheni fluenta transfretavit et eum honorifice in sede pontificali imposuit . . . .' Den Tag geben wiederholt die vielen in dieser Angelegenheit an Hadrian gesandten Briefe, s. Floß, Die Papstwahl unter den Ottonen (1858), z. B. Nr. 8 (S. 61): ‚VII. idus ianuarii (= 7. Januar). Hier wird namentlich immer wieder das kanonische Verfahren bei der Wahl hervorgehoben.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Verzeichnis der Bischöfe, deren Wahlen erwähnt oder besprochen worden sind.

	Seite
Abraham (Freising, 957)	4
Adalbert (Magdeburg, 968)	6
Adaldag (Hamburg, 937)	7
Anno (Köln, 1056)	21
Anno (Worms, 950)	4
Ansbert (Kamerik, 966)	7 u. 11
Balderich (Lüttich, 955)	8 f.
Balderich (Speier, 970)	4
Berengar (Verdun, 940)	8
Berengar (Kamerik, 956)	7 u. 11
Boso (Merseburg, 968)	6
Brun (Köln, 953)	15 ff.
Brun (Verden, 962)	7
Burchard (Meißen, 968)	7
Dietrich I. (Metz, 965)	6
Dietrich (Trier, 965)	6
Dodelin (Brandenburg, 965/968)	8
Drogo (Osnabrück, 949/50)	4
Dudo (Havelberg, 947)	6
Duodo (Münster, 969)	4
Egward (Oldenburg, 968)	8
Erchanbald (Straßburg, 965)	4
Everger (Köln, 985)	19
Evrakar (Lüttich, 959)	5
Farabert (Lüttich, 947)	4
Folkmar (Paderborn, 961)	8
Folkmar (Köln, 965)	18
Friedrich I. (Köln, 1100)	21
Friedrich (Mainz, 937)	8
Friedrich (Salzburg, 958)	9 f.
Gerhard I. (Toul, 963)	5
Gero (Köln, 969)	14
Giselher (Merseburg, 971)	7
Gottfried (Speier, 950)	4 u. 15 ff.
Günther (Regensburg, 940)	4
Hartbert (Chur, 949)	4
Hatto II. (Mainz, 968)	6
Heinrich (Trier, 956)	8
Heinrich I. (Köln, 1225)	17 f.
Helmward (Minden, c. 950)	4
Hermann I. (Köln, 889)	22
Hermann III. (Köln, 1089)	21
Heribert (Köln, 999)	19 f.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Seite

Herold (Salzburg, 940) 8
Hildeward (Halberstadt, 968) 13
Hildibold (Münster, 947) 4
Hildulf (Köln, 1076) 21
Hiltebold (Chur, zwischen 966 u. 976) . . . 6
Hored (Schleswig, 947) 8
Hugo (Lüttich, 945) 4
Hugo (Zeitz-Naumburg, 968) . . . . . 6 f.

Ingram (Kamerik, 962) . . . . . 5 u. 11
Jordan (Posen, 969) 8

Lantbert (Freising, 937) 4
Lantward (Minden, c. 958) 4
Lietbert (Kamerik, 1051) . . . . . Anm. 83
Lindolf (Osnabrück, 967) 8

Michael (Regensburg, 942) 7
Milo (Minden, c. 969) 4

Notger (Lüttich, 971) 8

Otgar (Speier, 961) 5
Otwin (Hildesheim, 954) 8

Pilgrim (Köln, 1021) 21

Seite

Pilgrim (Passau, 971) 8
Poppo I. (Würzburg, 941) 4
Poppo II. (Würzburg, 961) 14

Rather (Lüttich, 953) . . . . . 5, 9 u. 17
Reginbald (Speier, 941) 4
Reginold (Eichstädt, 966) 5
Rispert (Brixen, c. 967) 4
Ruodbert (Mainz, 970) 4

Sigewin (Köln, 1079) 21

Tetdo (Kamerik, 972) . . . . . 7 u. 13
Thietmar (Brandenburg, 949) 6

Udo (Straßburg, 950) 4

Warin (Köln, 975) . . . . . 18 f.
Wibold (Kamerik, 971) . . . . . 11 f.
Wigfrid (Köln, 923) 22
Wigfrid (Verdun, 959/60) 5
Wilhelm (Mainz, 954) 5
Willibert (Köln, 870) . . . . . 17 u. 22 f.
Wisund (Brixen, Anfang Ottos I.) . . . Anm. 16
Wolfgang (Regensburg, 972) 6
Wolkold (Meißen, 969) 8

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

		Seite
Herold (Salzburg, 940)	971)	8
Hildeward (Halberstadt, 968)	rg, 941)	4
Hildibold (Münster, 947)	urg, 961)	14
Hildulf (Köln, 1076)		
Hiltebold (Chur, zwischen 966 u.	3)	5, 9 u. 17
Hored (Schleswig, 947)	941)	4
Hugo (Lüttich, 945)	, 966)	5
Hugo (Zeitz-Naumburg, 968)	967)	4
	970)	4
Ingram (Kamerik, 962)		
Jordan (Posen, 969)	79)	21
Lantbert (Freising, 937)	2)	7 u. 13
Lantward (Minden, c. 958)	burg, 949)	6
Lietbert (Kamerik, 1051)		
Lindolf (Osnabrück, 967)	50)	4
Michael (Regensburg, 942)		18 f.
Milo (Minden, c. 969)	971)	11 f.
	)	22
Notger (Lüttich, 971)	959/60)	5
	54)	5
Otgar (Speier, 961)	0)	17 u. 22 f.
Otwin (Hildesheim, 954)	nfang Ottos I.)	Anm. 16
	urg, 972)	6
Pilgrim (Köln, 1021)	969)	8

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf